LIBRARY JUN 20 '49

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich. Gegruendet im Jahre 1877. Ein … Familienblatt

72. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, 8. Juni 1949 — Nummer 23

The Mennonite Quarterly Review Goshen College … exch.

Gottes Führungen.

Wie tief, o Herr, ist doch dein Rat,
Wie wunderbar sind deine Wege,
Die hier ein Herz zu gehen hat,
Das du erziehst in deiner Pflege!
O selig, wer es fassen kann
Und still die Allmacht betet an.

Du hast ja, Herr, zwar nur ein Ziel:
Du willst die Deinen herrlich zieren.
Der Wege aber sind sehr viel,
Die sie hin zur Vollendung führen.
Der eine führt durchs Tränental,
Der andre geht im Sonnenstrahl.

Doch jenen muß dein weiser Rat
Hier durch viel Leiden zubereiten;
Und dieser läßt durch Liebestat
Sich ganz gehorsam heimwärts leiten.
So sind die Weg' verschieden hier,
Doch beide führen sie zu dir.

Drum küsse ich, Herr, deine Hand,
Und wenn auch oftmals unter Tränen,
Denn sie führt mich ins Heimatland,
Wo dann gestillet ist mein Sehnen.
Dort schau ich im Zusammenhang,
Herr, deinen Rat mit Preis und Dank.

(Jacob Kröker)

Leitung auf dem Wege.

Ich bin der Herr, dein Gott, der dich lehrt, was nützlich ist, und leitet dich auf dem Wege, den du gehst. Jes. 48, 17.

Ein Wort tröstlicher Zuversicht, von Gott selbst seinem Volk in die dunkle Ferne der Verbannung zugerufen. Alles Glauben ist von Gott her, nicht unser Werk, sondern lebendige Wirkung seiner Gnadenoffenbarung: Ich bin der Herr, dein Gott. Von dieser Gewißheit aus vermag der Prophet sein Volk zu trösten, zu neuer Zuversicht aufzurufen. Und in vertiefter Kraft ruft die Heilsoffenbarung des Neuen Bundes zum Glauben: Ich bin der Herr, dein Gott, der mit dem Sohne dir alles schenkt, das Kindesrecht im ewigen Vaterhause. Das ist Licht auf alles Dunkel menschlicher Wege. Gott lehrt, was nützlich ist, er lenkt die Dinge, auch unser eigenes Tun, daß alles uns zum Besten diene. Er leitet uns auf dem Wege, den wir gehen, daß wir im Dunkel der Geschehnisse die Richtung nicht verlieren. Auch das ist uns Trost, daß dieses Wort in dunkler Zeit zu einem verstörten Volk geredet ist. Wir seufzen unter der Not eines Teiles unseres Volkes, wir tragen mit an der leiblichen und geistigen Not, die unsere Heimatlosen und die Brüder in Südamerika besonders belastet. Auf dunklem Wege bleibt nur eins, die Zuversicht auf Gott.

Zur Herüberbringung unserer Flüchtlinge.

31. Mai 1949

Abraham sprach: Zürne nicht Herr, daß ich noch mehr rede.

Die Leser wissen, in welchem Zusammenhang dieses Wort in alter Zeit gesprochen wurde. Abraham bat für Sodom. Er hatte Mut zu bitten, und bat und bat immer wieder.

In den vergangenen Monaten u. Wochen ist unser Volk immer wieder auf die große Not unserer Glaubensgeschwister, die sich als Flüchtlinge in Deutschland befinden, aufmerksam gemacht worden. Man hat gesagt, daß es so oft geschehen sei, daß man die Schilderungen der schweren Lage und die Aufrufe zur Hilfe überhöre. Es mag etwas daran sein. Und doch möchten wir heute unsere Gemeinden herzlich bitten, nicht zu zürnen, daß wir noch mehr auf die Not unserer Lieben aufmerksam machen und sie dringend nötigen, Applikationen einzusenden, damit denen, die keine nahen Verwandten und Freunde in Kanada haben, die Möglichkeit zur Einwanderung geboten werden kann.

Br. C. F. Klassen schreibt uns: „Wenn Ihr dort wüßtet, wie wir uns zu jeder neuen Sendung von Applikationen freuen! Es ist schon fast so, daß ich die ganze Post, die jeden Tag nicht klein ist, wenig rechne, wenn nicht ein dickes Kuvert von der Board dabei ist. Ich hatte eigentlich doch gedacht, daß es damit dort leichter gehen würde. Die paar Flüchtlinge, die sich nicht bewähren, schaden der Sache doch sehr. Ich sehe aus Briefen von durchaus nüchternen Brüdern, daß das der Fall ist. Schade!"

Wir sind dem lieben Gott dankbar, daß 222 der eingereichten Arbeiterapplikationen bereits die obrigkeitliche Bestätigung erhalten haben und an Br. C. F. Klassen übersandt werden konnten. Es erhalten dadurch 119 Familien, 35 alleinstehende Männer und 68 Frauen und Mädchen, im ganzen 756 Personen die Gelegenheit, nach Kanada zu kommen. Eine Anzahl Applikationen sind noch in Bearbeitung und es ist zu erwarten, daß die meisten von ihnen angenommen werden. Trotzdem sind es aber noch nicht 500 Applikationen, und es ist auch die in Aussicht genommene Zahl von 2000 Flüchtlingen noch nicht erreicht. Darum wiederholen wir heute die Bitte um mehr Applikationen.

Br. Siegfried Janzen, Gronau, der nach Br. P. J. Dycks Abreise die Arbeit mit der Vorbereitung der Flüchtlinge für diese neue Bewegung weiterführt, weist darauf hin, daß eine größere Zahl alleinstehender Arbeiter auf Applikanten wartet. Er spricht seine Genugtuung darüber aus, daß Witwen mit Kindern als Domestics gerufen werden, und bittet um mehr Applikationen dieser Kategorie. Es sollte von uns nicht übersehen werden, daß die Dependents in manchen Fällen nicht Kinder, sondern ältere Personen sind. Für den Fall müßte man in den Applikationen Raum geben für Dependents im allgemeinen Sinne.

Unsere Board mit den provinzialen Komitees ist bereit, auch weiter mit der Anfertigung der Applikationen zu helfen.

Beten wir weiter um Kraft und Gnade zur Erfüllung unserer Pflichten unseren Flüchtlingsgeschwistern gegenüber!

Canadian Mennonite Board of Colonization.
J. J. Thießen, Vorsitzender,
B. B. Janz, Vize-Vorsitzender.

Eine Bitte.

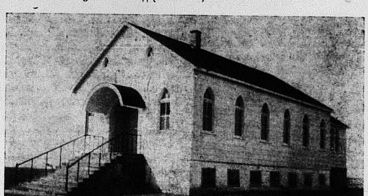
Die M. B. Bibelschule zu Abbotsford, B. C., arbeitet noch in beiden Sprachen, Deutsch und Englisch. Nun fehlen ihr in den höheren Klassen biblische Nachschlagewerke in der deutschen Sprache: Dächsels Bibelerklärung, Fabiankas Bibelwerk, Paul Zellers Biblisches Wörterbuch, Naglers Biblisches Wörterbuch und andere ähnliche Bücher mehr.

Sollten Brüder in Kanada oder in den Vereinigten Staaten solche Bücher in ihrem Besitz haben, und dieselben nicht mehr gebrauchen, weil man ganz auf die englische Sprache übergegangen ist, dann möchten wir als Bibelschule hiermit die herzliche Bitte zum Ausdruck bringen, unserer Schulbibliothek solche Bücher zu übermitteln. Hier würden die Werke die beste Aufnahme und gute Verwertung finden. Gerne würden wir die Uebersendungskosten bezahlen.

Im voraus dankt herzlich im Namen der Bibelschule

J. F. Redekop, leitender Lehrer,
R.R. 1, King Rd., Abbotsford, B.C.

Das neue Bethaus der M. B. Gemeinde zu Grassy Lake, Alberta.



Dieses neuerbaute Bethaus wurde am 22 Mai 1949 dem Herrn geweiht. Das Wetter war durchaus nicht günstig, denn, waren uns Regen und Schnee auch sonst für die Felder sehr willkommen, so hätten wir beides gerne auf einen anderen Tag verschoben.

Eröffnet wurde die Feier vom Leiter der Ortsgruppe, Br. D. Penner, mit dem Liede: „Stimmt an mit vollem Klang", und mit Verlesen eines Wortes Gottes aus Nehemia 12, 27: „...zu halten Einweihung in Freuden, mit Danken und Singen, mit Zimbeln, Psaltern und Harfen." Mehrere dankten dem Herrn für das schöne Gotteshaus, das der Herr uns geschenkt hat. Am Vormittage wurde uns das Wort Gottes von den Brüdern D. Pankratz und Jakob Siemens nach Ps. 26, 3—8 und nach 1. Mose 28, 16—17 gepredigt, wobei der Hauptgedanke „Das Haus Gottes" war. Einer betonte die richtige Wertschätzung des Gotteshauses, der andere Bruder den Segen eines Gotteshauses. Hier soll Gottes Wort gepredigt, Gott angebetet werden. Hier werden wir Gemeinschaft pflegen, Sünder sollen nach dem Worte Sündenvergebung finden; Gotteskinder sollen getröstet und die Gegenwart des Herrn soll wahrgenommen werden.

Nach dem Mittagsmahl dienten uns noch drei Brüder. Br. P. Derksen, Gem, hatte einen warmen Appell zum richtigen und fleißigen Gebrauch des Wortes Gottes. Seinen Ausführungen hatte er 2. Chronika 24, 14—21 zugrunde gelegt. Dann brachten uns die Brüder Abr. Martens und B. B. Janz noch wertvolle Botschaften. Ersterer sprach über 1. Kön. 9. Br. B. Janz las 1. Kön. 8, 27—30 und noch andere Schriftstellen. Er erinnerte uns besonders an die wahren Anbeter, von denen Jesus spricht: „Die ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten werden." Wie wichtig, wenn das Zeugnis von der Kanzel und das Zeugnis aus den Bänken übereinstimmen. Der Ortschor sang manches schöne, den Inhalt der Predigt bekräftigende Lied.

Ein Mitglied aus dem Baukomitee gab uns noch einen Ueberblick über die Ausgaben, verbunden mit dem Bau des Bethauses, und es berührte uns ganz angenehm, daß auf dem Bethause keine Schuld ruht. Von den Brüdern B. B. Janz und Abr. Martens wurde nun noch das Weihegebet gesprochen.

Also ein weiteres neues Bethaus steht in Südalberta, schön und nett von außen und von innen mit schönen Bänken (verfertigt in einer mennonitischen Werkstube — C. T. Löwen, Steinbach) und ist ein stiller Mahner zur Gemeinschaft. Möge Gott nun seinen Segen geben, damit die Lehre, die von hier aus jetzt und in Zukunft stets rein biblisch sein möge und wir uns, nicht nur als Hörer, sondern auch als fleißige Täter des Wortes bewähren möchten.

Im Auftrage,

D. Dyck.

Einladungen: —

Wir laden jedermann herzlichst ein zum Jugendfest zu Whitewater, Man., welches am 19. Juni l. J. auf der Farm bei Geschw. J. J. Epp, anderthalb Meilen südlich von Whitewater stattfinden soll. Das Thema ist: „Des Christen Glaubenskampf". Wir beginnen 10 Uhr morgens.

Im Namen des Jugendvereins grüßt

J. J. Heide,
Box 280, Boissevain, Man.

Vor einigen Wochen erschien in diesem Blatt eine Bekanntmachung wegen unserem Tauffest. Heute möchten wir näheres darüber veröffentlichen. Dasselbe soll, so es Gottes Wille ist, Sonntag, den 12. Juni, 4 Uhr nachmittags (D. S. T.), in der Young United Church, Ecke Broadway und Sherbrook, Winnipeg, stattfinden.

Die Amtshandlung soll von Aelt. J. J. Thießen, Saskatoon, Sask., vollzogen werden. Der „Community Choir" des C. M. Bible College wird in Gemeinschaft mit einigen Chören der um Winnipeg liegenden Gemeinden das Fest durch Gesang verschönern. Auch die Aeltesten G. G. Neufeld, Whitewater, und David Schulz, Altona, haben versprochen, wenn eben möglich, zugegen zu sein und mit kurzen Ansprachen zu dienen.

Wir laden nun jedermann aus der Stadt und auch vom Lande herzlich zu diesem Feste ein. Die Taufkandidaten sind alles Personen, die in den letzten Jahren eingewandert sind. Daher möchten wir alle Neueingewanderten noch besonders einladen.

Im Auftrage der Konferenz der Mennoniten in Kanada,
Jacob Töws, Missionsarbeiter.

Bekanntmachungen: —

Am 4. Juli, so Gott will, gedenken wir den ersten Missionskamp für Kinder in unserem neuen Kamp bei Arnes, Manitoba, abzuhalten. Eine Anzahl Kinder und auch Lehrer haben sich schon gemeldet. Wir gedenken aber, zwei Kamps abzuhalten, wenn genügend Anmeldungen kommen. Wir möchten hiermit alle Eltern bitten, wenn sie Kinder entsprechenden Alters haben, die sie zum Kamp schicken möchten, doch die Anmeldungen jetzt einzusenden. Es kostet nur $9.00 für 10 Tage. Um Applikationsformen und nähere Auskunft schreiben Sie bitte an D. E. Redekop, 966 Portage Ave., Winnipeg.

Das Direktorium.

Freitag, den 10. Juni, beginnend, um 8 Uhr abends (Sommerzeit), singt der Chor des Bethel College von Newton, Kansas, in der Kirche der Ersten Mennonitengemeinde, 123—4th Avenue N., Saskatoon, Sask. Wir laden hiermit alle Freunde des Gesanges und der erwähnten Schule herzlich ein. Die Kollekte ist für das College bestimmt.

J. J. Thießen.

Nachrichten:

—Peter P. Penner, 40 Jahre alt, Gnadenthal, Man., fuhr Sonnabend, den 4. Juni, mit Traktor und Trailer nach Plum Coulee. Plötzlich hörte Henry Kuhl, auf seiner Farm nahe am Hochwege, eine Explosion und sah Rauch aufsteigen. Als sie hineilten, fanden sie P. Penner unter dem umgestürzten, brennenden Traktor. Es war unmöglich, den Verunglückten zu retten.—Sonntag, wurde die Leiche auf dem Gottesacker bei Gnadenthal beerdigt. Er hinterläßt seine Frau und drei Töchter. Der Herr wolle sie trösten!

— Mit dem Schiffe „Nea Hellas" sollen am 9. Juni in Halifax folgende mennonitischen Immigranten eintreffen: Frau Anna Hübert und Tochter Katharina. Sie fahren zuerst zu A. H. Redekop, Niagara on the Lake, Ont., dann zu P. Koop, 46 Cobourg Ave., Winnipeg, und dann zu H. G. Sukkau, Yarrow, B. C.

— Rev. P. C. Hiebert, Hillsboro, Kansas, Vorsitzender des M. C. C., der längere Zeit sehr krank war, durfte bereits aus dem Hospital heimkehren und erholt sich zusehends.

— Von Kanada dürfen wieder Postpakete nach der russischen Zone Deutschlands und nach Berlin geschickt werden. Höchstgewicht ist 20 Pfund und das Porto ist so wie für Pakete in die anderen Zonen Deutschlands.

— Als im Chaco, Paraguay, im Februar heftige Wirbelstürme über Land gingen, rissen sie unbarmherzig Löcher aus den Dächern, entwurzelten Bäume und machten sonstigen Schaden. So blieben z. B. in Friedensheim, dem Frauendorf in der Kolonie Neuland, nur etliche Häuschen unbeschädigt.

— **Peter und Elfrieda Dyck kamen am 2. Juni aus Europa, werden bis Ende Juni die Gemeinden in den Vereinigten Staaten bereisen, dann zur Mennoniten-Konferenz in Sardis B. C. sein und nachher die Gemeinden in Kanada besuchen.**

— C. A. DeFehr war am 6. und 7. Juni zur M. C. C. - Sitzung in Chikago.

— P. P. Wiebe, Yarrow, B. C., Korrespondent vieler mennonitischen Blätter, war mit Frau auf einer Besuchsreise auch etliche Tage in Winnipeg.

— Tausende junge Leute graduieren in diesem Monat an unseren Hochschulen, Bibelschulen und Colleges. Wenn man die intelligenten, wohlgepflegten und selbstbewußten Bilder in den Schul-Almanachen prüfend bewundert, wird einem so warm ums Herz und man fühlt eine tiefe Dankbarkeit dafür, daß so viele unserer Gemeinschaft Gelegenheit haben, auf allen Gebieten zu studieren, besonders auch auf religiösem. Wenn unser Fortschritt in jeder Hinsicht nun in direkten Proportionen zu dieser Zahl und Qualität der Absolventen der höheren Anstalten sein wird, kann Gott uns noch zu was Großem brauchen in Mission und Gesellschaft.

Von Jahrbüchern haben wir erhalten: — „Die Fackel" der M. B. Bibelschule zu Abbotsford, wo 9 Schüler absolvieren und Rev. J. F. Redekop, B. A., Th. B., Leiter ist.

„The 1949 Rainbow" ist ein solides Buch von 80 Seiten in feiner Ausstattung mit wertvoller Information in Bildern vom M. B. Bibel College, Winnipeg. In den verschiedenen Abteilungen graduieren 32 Studenten. Rev. H. H. Janzen ist Präsident des College.

Mit Interesse betrachten wir „The Evergreen" — Almanach der mennonitischen Hochschule zu Abbotsford, B. C. Auf erster Seite sehen wir das schöne Schulhaus und die Riesentannen vor demselben, alles dick mit Schnee bedeckt und scheinbar ohne Leben. Aber die weiteren 45 Seiten zeigen uns, daß in den Wänden viel junges Leben pulsierte und daß heute 18 junge Leute absolvieren. J. J. Dyck, B. A., ist

(Fortsetzung auf Seite 5—1)

Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.50 jährlich
„Christlicher Jugendfreund" — 75c; zusammen $3.00
Nach Europa: „Mennonitische Rundschau" — $3.00; zusammen — $3.50

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Street., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Eine Saat auf Hoffnung.

Es ist uns fremd und neu, daß unsere jungen Leute (freilich nur etliche — eine Handvoll aus dem Ganzen) angeworben werden, Haus und Herd zu verlassen, um für einige Zeit draußen freiwillig anderer Not zu dienen — umsonst. Umsonst für sich und andere in gewissen Unternehmungen, aber lange nicht umsonst für die mennonitische Gemeinschaft auf gewissen anderen Linien. — Das Wort Gottes lehrt uns, als Christen, alt und jung, alle Hand anzulegen, „an jedermann Gutes zu tun". Daß es hier auf die jungen, ledigen Leute abgesehen ist mit Verlassen des Heimes, ist das Neue dabei. Manche Väter und Mütter, und auch junge Menschen, finden bei einem warmen Herzen und einigen Mitteln viel Gelegenheit, in der Umgebung mitzuhelfen in Not und Krankheit; andere tun das auch ohne Gelegenheit in recht praktischer Weise. Noch andere leben nur sich selbst, da ist nichts los. Aus Anstand, um nicht aufzufallen, kommt hier und da eine kleine Gabe. Andere haben auch das überwunden, es lebt die Selbstsucht zu hundert Prozent.

Alle Völker, auch unsere Leute, haben die angeborene Selbstsucht. Die Jugend in so mancher Familie wird dann systematisch von Generation zu Generation (als erbliche Belastung) im Materialismus erzogen — „in Sparsamkeit", lautet der mennonitische Bescheid. Gut, soweit es wirklich Sparsamkeit ist, was darüber ist, das ist vom Uebel. Hier in Amerika haben unsere Leute aber in den letzten Jahren des steigenden Wohlstandes gelernt, große Ausgaben für das eigene Wohlbefinden, Gemütlichkeit, Genuß, Vergnügen auszugeben — eine andere Form der Selbstsucht. Aber nichts für andere.

Gottlob, das große Hilfswerk dieser Jahre im M.C.C. ist im ganzen ein starker Beweis von wahrer, edler christlichen Barmherzigkeit des größeren Teiles der mennonitischen Gemeinschaft. Und es muß besonders die Ausdauer unterstrichen werden, nun schon jahraus, jahrein dabei zu stehen und nicht müde zu werden. Die Willigkeit zu helfen ist da, bis unsere Vielgeprüften drunten in S.A. sich selber helfen können und andere Menschen nicht vor Hunger oder Frost umkommen. Aber auch für Zwecke der Innern und Äußeren Mission werden sehr große Summen geopfert. Das hat in den letzten Jahren erstaunlich zugenommen! Große Missionswerke in der Heimat sind im Gange, große Missionsfelder draußen werden von vielen Missionaren bedient. Lobe den Herrn, meine Seele! —Da darf man denn auch nach Matth 5, 7 zur Stunde unserer Not und tiefsten Elendes hoffen: „. . . denn sie werden Barmherzigkeit erlangen". Ja es wird viel „im Namen Christi" getan! Aber ist es die Hälfte der mennonnitischen Gemeinschaft, die voll aktiv mit warmem Herzen dabeisteht? Bald hätte ich's vergessen: Auf die Kreditseite unserer Gemeinschaft muß die Errettung von 4000—5000 Immigranten-Verwandten gesetzt werden. Wie edel und schön ist das! Doch jetzt betrifft es zweitausend Nichtverwandten, da versagen wir. Matth. 5, 47: „So ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich tut, was tut ihr Sonderliches?" Ja, wir haben's gehört, wie etliche der Eingewanderten den sehr guten Ruf der Immigranten durch schlimme Aufführung beschmutzt haben. Und 1000 leiden darunter!

Doch heute geht es darum, etliche junge Leute zu veranlassen, hinauszugehen auf ganz anderen Boden, in ganz andere Verhältnisse, um dort fremde Leute glauben zu machen, daß es christliche Liebe in dieser Welt gibt, die ungerufen sich anderer Not erbarmt. Diese seltsame Mobilisation (conscription) ist in der Tat neu! Daß es von den vielen Hunderten, ja Tausenden unserer Jungmannschaft nur einige Auserwählte sind, die dran kommen, ist nicht eine gute Empfehlung der Sache. Dann ist es Zweck und Ziel, daß sie was hinaus in die Fremde tragen — Liebe und Freundlichkeit, Hilfe. Aber sie werden auch was wieder in die Heimat, ins Haus bringen, auch mal nicht „was", sondern „wen".

Diese Bewegung stand zuerst in Wesensbeziehung zu den Lagern des Ersatzdienstes der Mennoniten in den USA. und ist die direkte Folge davon. Jenes war Dienst und Zwang, anstatt Militärdienst und Krieg. Nachher wurde freiwillig fortgesetzt, gewissermaßen als Zeugnis, daß diese Leute nicht nur ein „Nein" haben gegen Krieg und Blutvergießen, sondern ein „Ja" für Wohltun und Hilfe. Das meint eine aktive Wehrlosigkeit. Das dürften Land und Volk und auch die Regierung merken und im neuen Kriegsfall williger sein, diesen Leuten wieder und leichter einen ähnlichen Weg ohne Blut zu geben. Außerdem ein schlagender Beweis von praktischem Christentum. Leider sind es nur ein paar, eine Handvoll, das fällt nicht besonders ins Gewicht. Und doch. — Man muß hoch von einer Regierung denken, die in ihrer Gesetzgebung das Gewissen einer Minderheit respektiert, trotz Opposition der Volksstimmung. Zur Zeit gibt es nur drei solcher Länder in der Welt. Ich erwähne dieses alles, weil in den Konsequenzen alles mitspricht.

Das Projekt des Dienstes hat noch ernste Lücken, die vorgebeugt oder gebessert werden müssen. Haben die jungen Leute daheim in ihren engeren Kreisen wohlgetan, praktische Liebe und Hilfe geleistet? Wie mag es im eigenen Hause gewesen sein? Nur zu tun, was man eben muß, oder aber den anderen Geschwistern vorangehen in jedem guten Werke? In der Umgebung sind manche Alte, Schwache, Kranke so sehr sich selbst überlassen, besonders im Winter. Mancher kann in seiner großen Armut für diese oder jene Sache allein nicht fertig werden. Wenn Du mit dem Traktor jemandes Auto aus dem Graben herausgeschleppt, ob Freund oder Engländer oder Russe, nimmst Du gleich bezahlt? Wo sind daheim die willigen Helfer? Jedoch diese Unentbehrlichen in der Familie; diese Gesegneten in der Gemeinde, in der Umgebung sind die rechten Kandidaten für Dienst draußen. Die anderen meinen draußen viel zu erleben, zu sehen und zu hören, draußen Helden zu werden, dann mit Schwung heimzukehren und protzige Berichte zu geben. Die Demut und Liebe prahlt nicht. Wer im Kleinen treu ist, der ist auch im Großen treu. Wer im Kleinen gut ist, der ist der rechte Kandidat. Also ist die Auswahl wichtig. Die Repräsentanten draußen sollen die besten sein, schlicht und einfach.

Dieser Dienst wurde für Jünglinge geplant und aufgemacht . Für lange Sicht und bei Erweiterung kann das eine Bedeutung haben. Nun kommen auch die Mädchen da hinein. Durchweg haben Frauen ein weicheres Herz, eine geschickte Hand, ebensoviel Initiative, und gewisse Dienste können sie besser machen. Aber es hat auch gewiß mehr Bedenken nach anderen Seiten. Auch die gemischten Dienstpläße an derselben Anstalt gehören hierher. Wir beanstanden diese direkt. Das M.C.C. ist sehr strikt bei Aussendung von Verheirateten und fordert bestimmt, daß die Frau mitgeht. Das ist weise. Auch hier soll eine gesunde Linie gezogen werden, indem sie in getrennten Anstalten dienen. Anders soll man mit ernster Opposition rechnen.

Weder die ewige Seligkeit, noch das Gemeinde- und Konferenzleben, oder auch die Stellung als Wehrlose im großen und ganzen kann von einer kleinen Gruppe Dienstfreiwilliger abhängen. Aber was an sich gut ist für etliche, dürfte auch gut sein für alle, sich daran zu beteiligen und gesegneten Einfluß auf das Ganze auszuüben. Warum ein Privilegium für wenige Auserwählte? Und doch wird es darüber hinaus nicht kommen. 1.Die Existenz mancher Familien in ihrer Armut hat alle Miglieder fest an der Arbeit zu halten sich zu behaupten. 2. Die Selbstsucht mancher gut bemittelten Familien gestattet ein Hinausgehen eines Familiengliedes nicht. 3. Manche haben an sich wenig Begabung oder innere Einstellung, anderen ein Segen zu werden. 4. Die Betätigung draußen ohne große Mittel ist sehr beschränkt. Die Dienste in den Nervenanstalten und Hospitälern sind wirklich gut und entsprechend, die allgemein zu empfehlen sind. Sie werden von Volk und Behörden anerkannt und geschätzt, auch gut entschädigt. Es kann sogar etwas davon ins M.C.C. gehen als Deckung von Organisationskosten. Andere Projekte sind sehr teuer, der Dienst auf ein Jahr, wenn der Diener auch nur die üblichen $10 den Monat erhält. Aber das M.C.C. glaubt, den ganzen Betrieb auf $50 pro Person und Monat stellen zu müssen — aus der Hilfskasse zu zahlen. Das meint, daß unsere Hilfskasse für jeden solchen Diener $600 jährlich zahlen soll, sofern die Person von unserem Westen herkommt. 10 Personen würden $6000 beanspruchen. Der Anspruch an unsere Kasse für 1949 für die Friedenssache im Allgemeinen lautet auf $3500, für den freiwilligen Dienst im allgemeinen $3,500 und für zwei Personen $1200. Für jede weitere Person entsprechend mehr. Die Frage ist soweit ungelöst. Es ist nicht Nothilfe. Wir versuchen, die uns von den Gemeinden im Vertrauen gespendeten Gaben bestimmungsgemäß zu verwalten. Wenn Nothilfe, dann Nothilfe und nur Nothilfe. Menschen sollen vor Hunger und Frost nicht umkommen. Unter der Flagge von Nothilfe und Rettung Gelder sammeln und dann zum Teil für andere Zwecke bestimmen, haben wir bisher nicht getan. Als Br. David Töws Vorsitzender des Hilfswerks war, brauchten wir zur Betreuung unserer Camps mit Predigt usw. — also für Wehrlosigkeit — dringend Mittel. Sie wurden nicht aus der Hilfskasse genommen, es wurde extra in den Gemeinden gesammelt. Zur Unterhaltung der Board — dieses großen Rettungswerkes für Zehntausende — so bitter nötig es fehlte — wurde nicht aus der Hilfskasse genommen. Die Gelder wurden extra gesammelt! Unsere Hilfskasse kann nach dem Budget nicht die Ansprüche der großen Not voll aufbringen, wo es sich um Sein oder Nichtsein der Brüder handelt. Das ist unsere erste Pflicht! Dafür wollen wir beten und betteln. Andere Sachen finanziell in das Rettungswerk hineinzunehmen, die nicht einmal allgemein anerkannt worden sind, würde das Werk schwer schädigen. Sollte da etwa auch extra kollektiert werden?

Je gesunder, je besser das neue Werk nach allen Seiten hin eingerichtet werden kann, desto eher werden Eltern und Gemeinden es verstehen und dann auch willig werden, es durchzutragen. Eigentlich ist die Betreuung und Leitung unserer Jugend auch in dieser Hinsicht Sache der Konferenzen.

B. B. Janz.

Reisebriefe aus Amerika

von Pastor Dr. Dirk Cattepoel, Krefeld, Delegat zur Mennoniten-Weltkonferenz.

Im Staate Pennsylvanien,
Ende Oktober 1948

Brief Nr. 10.

„Improvisation ist das Gesetz dieses Landes, so schrieb ich in meinem letzten Reisebrief. Immer wieder habe ich Gelegenheit, diese Tatsachen im Positiven und Negativen bestätigt zu finden.

Ich schreibe diese Zeilen im Hause eines Farmers. Er kam kurz nach dem ersten Weltkriege aus Deutschland nach den Staaten, und Schulden waren das einzige, was er hatte. Heute aber ist er Besitzer eines Hofes von 400 Morgen, und vor seinem Hause stehen drei Autos: sein eigenes und die beiden seiner jugendlichen Söhne. Dabei ist dieser Mann kein Spekulant, sein Geheimnis ist vielmehr, daß er alles selbst machte: er bebaute seinen Acker ohne fremde Hilfe, er errichtete selbst sein Haus und seine Scheunen, und als nun kürzlich ein Silo nötig wurde, hat er alles selbst gemauert. Und so habe ich es immer wieder in diesem Lande gefunden: jeder muß alles können und für alles bereit sein, um hier vorwärts zu kommen. Ich glaube, fünfzig Prozent aller Häuser, in denen ich weilte, waren selbst errichtet. Oft ist es gewiß nicht schwer, und für den Fachmann ist es sogar leicht, zu entdecken, wie manches improvisiert und zusammengestückelt ist, auf architektonische Schönheit kommt es nicht an, und oft genug schlägt der Fußboden unsachliche Wellen — aber das Haus und die Scheune stehen da: „Help yourself"! Ja, es ist schon ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten, aber doch nur für den, der sie zu nützen weiß, und das heißt in neunzig von hundert Fällen: der mit zähem Fleiß und erfindungsreicher Improvisationskunst sich durchschlägt. Wer eine amerikanische Fabrik besucht, wird beides finden. Er wird erstaunt sein über das Arbeitstempo. Er wird aber auch erstaunt sein mit welchen geringen theoritischen und konstruktiven Mitteln gearbeitet wird — im Grunde handelt es sich stets um die Verwertung von Erfahrungen der Bastler. Und von allen Dingen, die ich von Europa mitgebracht habe, hat daher nichts so sehr Eindruck gemacht, wie meine kleine zusammenklappbare Taschenschere; denn sie ist „praktisch" im amerikanischen Sinne. Deshalb hängt denn auch in jedem Werk ein großer Kasten mit der Aufschrift: „Anregungen und Verbesserungen der Produktion", und jeder verwertbare Rat wird hoch belohnt.

So entsteht dieses Bild eines betriebsamen Volkes. Prinzip seines Strebens ist, sich die Mittel zu verschaffen, die die natürlichen Schwierigkeiten des täglichen Lebens überwinden. Vor allem gilt das gegenüber den Anstrengungen der körperlichen Arbeit: jede Fabrik, jede Farm, jeder Haushalt ist darauf aus, die körperlichen Kräfte zu schonen. Ich habe in diesem Lande noch keinen Mann mit einer Schaufel in der Hand gesehen und eine eigentliche Handarbeit nur bei den Rottenarbeitern an den Eisenbahnstrecken und bei den mexikanischen Tomatenpflückern in Ohio. Alles andere wird maschinell gemacht: jeder Sack wird maschinell geschichtet, jede Scheune wird maschinell gefüllt und jede Kohle wird maschinell in den Keller befördert. Praktisch ist hier also jede Methode, die hilft, das körperliche Dasein des Menschen zu erleichtern, rein äußerlich angewandt.

Die Theorie gilt hier nur so viel, wie so oft bei uns. Wer in eine amerikanische Privatbücherei hineinschaut, wird lange Reihen von Anleitungen zur praktischen Bewältigung des Daseins entdecken: Wie lerne ich Geschichte? Wie lehre ich Soziologie? Wie bin ich erfolgreich? Auch die Psychologie gilt ja hier vor allem als eine Wissenschaft zur sachverständigen Menschenbehandlung, es wird nicht diskutiert, was die Seele sei, sondern nur, wie sie sich verhält. Das gleiche gilt von der Behandlung der sexuellen Fage: auch in der Bücherei sehr konservativkirchlicher Kreise stehen die Bücher über die praktischen Fragen des sexuellen Lebens — wohl kein Thema wird in Büchern und Zeitschriften so viel behandelt, wie gerade dieses.

So bringt es diese improvisierte Art des hiesigen Lebens mit sich, daß man im Geistigen gleichfalls zu allem fähig und zu allem bereit sein muß. Bei meinen College Besuchen habe ich das immer wieder erfahren. Immer wieder wurde ich aufgefordert, zu diesem oder jenem Thema, gerade wie es kam, zu sprechen: mal war es der Bolschewismus in Rußland, dann deutsche Kirchengeschichte seit 1933, dann soziale Probleme der modernen Jugend, usw. Zeit zur Vorbereitung wurde niemals gegeben, man mußte aus dem Aermel schütteln, was man gerade drin hatte. Meistens wurde es nicht mehr, als eine oberflächliche, improvisierende Plauderei. Aber das genügte dann auch.

Es gilt ja hier immer das Wort: „Wissen ist Macht!" Wissenschaft ist vor allem praktische Wissensmitteilung, Kenntnis von Tatsachen und Vorgängen. Amerikanische Schulprüfungen haben daher meistens das Ziel, den Wissensstand zu ermessen. In einem Vordruck eines „tests" findet der Schüler z. B. diesen Satz: „Kolumbus war ein römischer Kaiser". Nun braucht er hinter diesen Satz nur ein Plus oder Minus zu setzen, je nachdem, ob er den Satze für richtig oder falsch hält. Für die richtige Antwort erhält er dann einen Punkt zu der für eine ausreichende Leistung geforderten und festgelegten Gesamtpunkthöhe. Unsere europäische Bildung ist vor allem darauf aus, die Schüler zur selbständigen Erörterung u. Durchdenkung des Problems anzuleiten: In Amerika habe ich aber von dieser Art nur wenig gefunden. Daher haben auch die hiesigen Universitäten einen starken Schulcharakter: es wird da nach dem Wissen zuerst und an zweiter Stelle nach der Wahrheit gefragt.

Ueberhaupt ist mir aufgefallen, wie wenig hier die Fundamente des Menschlichen diskutiert werden. In den Grundlagen gibt es keine Probleme, und das gilt sowohl vom religiösen wie vom politischen als auch vom Gebiet des täglichen Lebens. Ein Martin Luther, ein Mann, der von den Grundlagen her das religiöse Leben des Menschen umstürzt, scheint mir im amerikanischen Leben unmöglich! Im politischen Gebiet das gleiche: Die Demokratie ist hier so selbstverständlich und so indiskutabel, wie für uns das Einmaleins. Und mich dünkt, daß vieles von der allgemeinen Standardisierung des alltäglichen Lebens auch darin begründet ist, daß gegebene Grundlagen als sakrosankt gelten: jede Hausfrau wird in gleicher Weise die Kissen und die Decken auf dem Bett ordnen, und in jedem Zimmer werden in gleicher Weise die Stühle in der Runde stehen. Daran wird nicht gerüttelt, das ist nun einmal so. Ein deutscher Professor in Chikago sagte mir, die Amerikaner seien urkonservative Menschen. Ich glaubte es ihm nicht. und ich dachte dabei an all diese Improvisationen, die die Bedingungen des täglichen Lebens leichter und bequemer machen sollen. Aber jetzt sehe ich: der Mann hat recht! Aller Fortschritt bewegt sich hier nur im Rahmen gegebener Grundtatsachen, an die nicht gerührt werden darf.

So erhält das amerikanische Leben viel von jener Art, die die Europäer als oberflächlich empfinden und die bewirkt, daß sich so viele, die als politisch und geistig verfolgte in den letzten Jahren von Deutschland nach hier gekommen sind, einsam fühlen und Heimweh haben. Aber das amerikanische Volk ist darin glücklich. Es ist leichter, keine Probleme zu haben, als dauernd über sie zu stolpern. Hier aber zeigt sich auch sogleich, was Amerika unserem alten Kontinent geben kann und was nicht. Im praktischen Lebensverhalten nehme ich einen Sack voll guter Erfahrungen mit. Aber in den geistigen Grundlagen bin ich jenseits des Ozeans zu Hause. Deshalb haben wir ja im Deutschen die gute Unterscheidung von Zivilisation und Kultur: Zivilisation als praktisch verwertetes Wissen, Kultur aber als Leben aus den Urgründen der geschauten Wahrheit.

(Brief Nr. 11 folgt)

Wie dachten wir vor 31 Jahren.

Damals stand unsere Jugend in der Molotschna ebenso auf geistiger und geistlicher Höhe, wie auch heute hier in Kanada. Auch damals bewegten unsere jungen Herzen dieselben Fragen, wie sie heute auch unsere Jugend in Kanada beschäftigen. Darunter auch direkt aktuelle Fragen, wie: „Wie und wo kann ich meinen zukünftigen Lebensgefährten finden?" Auch damals herrschte unter der gläubigen und der studierenden Jugend die Meinung, daß die Zeit es erfordere, daß junge Leute sich zuerst gründlich kennen lernen mußten, ehe sie die Ehe schließen. Deshalb sah man von den direkten und indirekten biblischen Grundsätzen hierüber ab und ging, wie auch heute, eigenen Grundsätzen nach. Wir waren auch damals eine gläubige geschlossene Gemeinschaft junger Männer und lehnten uns vielfach an ältere Brüder, bei denen wir um Rat baten. Auf unsere Bitte hin brachte uns damals der von vielen geliebte und allbekannte Lehrer der Alexanderkroner Zentralschule, Br. Isaak Regehr, auf unserer, damals zweiten Jünglingsversammlung einen Vortrag über das oben erwähnte Thema: „Wie finde ich als junger gläubiger Christ meine zukünftige Ehehälfte?" Wohl über hundert Jünglinge aus den verschiedenen Dörfern füllten an jenem Tage das Bethaus der Gnadenheimer Mennoniten Brüdergemeinde. Mit einer gewissen Spannung schauten wir zum Redner Br. Is. Regehr, und in seiner sehr ruhigen Art sprach er zu uns. In Isaaks Heiratsgeschichte (1. Mose 24) zeigte er uns sehr klar und deutlich den Weg, der für jeden jungen Gläubigen in dieser so wichtigen Lebensfrage der allein richtige ist. Nach dem Vortrag war freie Bespre-

chung. Mehrere junge Männer nahmen das Wort. Manche recht erregte Gemüter versuchten, den Redner eines Besseren zu belehren. In seinem Schlußwort antwortete der erfahrene Bruder: „Meine lieben jungen Freunde, die biblische Wahrheit läßt sich nicht umstoßen. Ihr könnt dieses Buch der Wahrheit nimmer zu einer anderen Meinung und Ansicht zwingen, einzig und allein bleibt für euch die Wahl: ob ihr als Gotteskinder den Lehren Gottes folgen wollt, oder nicht, davon hängt euer Glaubensleben auch im Eheleben ab. Nur auf diesem Wege werden Gotteskinder es erleben, daß der Herr auch heute für jeden die Ehefrage lösen wird." (Dem Sinne nach, nicht wörtlich wiedergegeben.) Was wollte ich hiermit sagen?

Angesichts dessen, daß sich gerade heute viele unserer gläubigen Jugend mit Einvernehmen ihrer Eltern in obiger Frage jeglichem biblischen Rat und Ermahnung entziehen, möchte ich mein Bedauern ausdrücken. Doch den Jüngling oder die Jungfrau, wie auch viele Eltern, die den biblischen Weg in der Wahl einer Ehehälfte suchen, sollen diese Zeilen dazu anregen, dem Herrn treu zu bleiben nach den Worten des Psalmisten: „Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält an deinen Worten."

Allen Respekt vor dem, wie viele sagen, naiven Glauben Abrahams. Er erkannte und sah in seinem hohen Alter sehr klar nicht nur seine persöhnliche Lage, sondern auch die Lage seines Sohnes. Umringt von gottlosen, kanaanitischen Völkern, ging er als Vater unbeirrt den göttlichen Weg, auch in der Suche nach einer Frau für seinen Sohn. Isaak war damit einverstanden, als ein gehorsamer Sohn und vertrauend dem Herrn, wofür er für immer von Gott gesegnet wurde. Lot dagegen handelte nach der Weise, wie es Eltern und viele unserer Kinder heute tun: Er wohnte nicht nur in Sodom, sondern suchte auch die Gemeinschaft mit Sodom, und seine Töchter verlobten sich mit diesen Leuten. Und ihr Ende? Abraham war stets ein Retter seiner Mitmenschen, während Lot nur der Gerettete blieb und seine Frau und werdende Schwiegersöhne verlor.

Der Herr möchte auch heute allen aufrichtigen Gotteskindern die Gnade schenken, inmitten allem Dunkel doch klar den biblischen Weg zu erkennen, wie Eltern, so auch unsere lieben Söhne und Töchter, auch in der Wahl eines Lebensgefährten. Es bleibt dabei: Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

J. Löwen,
Niagara on the Lake, Ont.

Nachrichten aus Alberta.

„Leise rieselt der Schnee", bewahrheitete sich am 22. Mai. Ein Ereignis, das sich schon viele Jahre nicht zugetragen hat. Ganz im Süden war der Schnee schwer und brachte viel der so sehr gewünschten Feuchtigkeit. Zum Abend wurde es empfindlich kühl und starker Nachtfrost folgte. Es wurde die niedrigste Temperatur für den Tag in über 60 Jahre registriert. Vom Wetter wird in diesen Tagen viel gesprochen. Die kommende Ernte hängt ja auch vom Wetter ab, welches Gott gibt in Form von Dürre oder Regen, große Hitze oder wachstumförderndes, angenehmes Wetter. Der Farmer wünscht sich so sehr das letztere und er beobachtet die Zeichen des Himmels. Der Frühling kehrte sehr früh ein. Schon im März fing die Feldarbeit an; fast zwei Monate früher als 1948. Der wenige Schnee des Winters war bald verschwunden. Die Temperatur stieg allmählich durch den April mit warmen Westwinden, die auf Stellen fast sturmartig waren. Das Land wurde immer trockener. Anfangs März wurde es schon bis 83 Grad Fahrenheit heiß. Die Prärie bekam ihr grünes Kleid nur für kurze Zeit, dann wurde wieder alles grau. Präriefeuer entstanden auf vielen Stellen, die sich stark verbreiteten. Von dem großen Waldbrand im Norden hat man immer wieder im Radio gehört. Tagelang war der Himmel mit Rauchwolken bezogen. Die Feuchtigkeit im Boden war nur 50 Prozent normal. Es wurde entweder in die trockene Erde gesät auf Hoffnung, oder erst gewässert, wo dieses möglich war. Am 16. Mai abend kam der erste so ersehnte Regen über die ganze Provinz, außer einigen Stellen im Norden und Osten von Edmonton. Eine Woche kühlen regnerischen Wetters folgte und endete mit dem obenerwähnten Schnee und Regen. Diese Niederschläge haben die Situation gerettet und alles kann nun aufgehen. Gott hat die Gebete erhört. Ihm die Ehre!

Am 22. Mai fand in der M. G. zu Gem eine Hochzeit statt. Die Braut ist die Tochter von Joh. A. Waldes. Sie ist das erste von mennonitischen Eltern geborene Kind unserer Ansiedlung. Trotz schlechten Wetters waren viel Gäste erschienen.

„Viktoria-Tag war ein großer Festtag für Brooks und Umgebung. Ein großer „Air Show" war angesagt. Der Flughafen wurde offiziell eröffnet. Eine große Anzahl vieler Arten Flugzeuge war an Hand. Verschiedene Flüge und Kunststücke in der Luft wurden demonstriert. Ein Helikopter zog besonders die Aufmerksamkeit der bei 10,000 zählenden Menschenmenge an. Es ist ein schwerfälliger großer Vogel mit fast quadratförmigem Leibe und langem konischen Schwanze. Den großen Propeller hat er in horizontaler Lage über sich. Mit großem Getöse, viel Staub aufwirbelnd, hob er sich langsam, fast vertikal in die Höhe und kann, in der Luft schwebend, auf einer Stelle stehen bleiben und sich dann nach irgendeiner Richtung hin fortbewegen. Er entwikkelt nur eine Geschwindigkeit von etwa 80 Meilen die Stunde. Ist darin praktisch, daß er irgendwo landen kann und sich in Territorien begeben, wo andere Flugzeuge nicht hin können. Kürzlich hat so ein Ding zwei in den Bergen gestrandete Menschen gerettet. Menschliches Wissen u. Können in der Luft ist doch großartig.

Am 26., 27. und 28. Mai besuchte der Chor des „Menn. Junior College", Rosthern, — Coaldale, Rosemary und Didsbury. Der Gesang war gut und es war ein Genuß, zuzuhören. Kernige deutsche Lieder und Choräle kamen zur Darbietung, sowie Mendelssohns Kantate „Der 95. Psalm" unter der bewährten Leitung des Dirigenten D. Päkkau. Der Sekretär-Schatzmeister der Schule, J. R. Dyck, richtete ein warmes Wort an die großen Versammlungen. Sie besuchen die Gemeinden, um Gemeinschaft zu pflegen und den Kontakt aufrecht zu erhalten. Im Juni sollen Sängergruppen des Bethel College und des M. Bible College von Winnipeg ebenfalls nach Alberta kommen.

Am 5. und 6. Juni soll die Jahresitzung der M. B. Gemeinden von Alberta auf Grassy Lake stattfinden. Dann anfangs Juli die kanadische Konferenz der Mennoniten Brüdergemeinden auf Coaldale, wozu schon sehr gerüstet wird. Die Chöre üben Lieder für den Jugendtag. Möge der Segen des Herrn diese Tage begleiten.

—G. F.

Die Bedeutung
von Johann Cornies für das Mennonitentum in Rußland.

Johann Cornies war einer der Großen unserer Mennoniten - Geschichte in Rußland und überhaupt. Dabei war er nicht Aeltester oder Prediger, sondern Laie; auch nicht Lehrer, sondern Bauer. Aber obwohl sein Beitrag zum Wohl des Mennonitentums nicht auf geistlichem Gebiete lag, sondern mehr auf dem wirtschaftlichen, war seine Wirksamkeit doch von außerordentlicher Wichtigkeit, Größe und Bedeutung. Dreißig Jahre lang (1817—1848) war er im wahren Sinne des Wortes der Leiter des wirtschaftlichen Lebens der Mennonitenkolonie an der Molotschna, in der Ukraine und achtzehn Jahre davon (1830—1848) der bevollmächtigte, mit Staatsautorität ausgerüstete Führer, dessen Amtsbezirk über die Molotschna-Kolonie hinaus auch die alte Kolonie Chortitza in gewissen Belangen einschloß.

Die bloße Aufzeichnung seiner Leistungsgebiete ist beinahe atemraubend: Viehzucht, Pferdezucht, künstliche Bewässerung, Kartoffelbau, Gemüsebau, Blumenzucht, Tabakbau, Schwarzbrache, Steppenkultur, Waldanlagen und Obstkultur. Auf all diesen Gebieten war er nicht nur führend, sondern ein schöpferischer Pionier, denn oft mußte er selbst erst einen Anfang machen.

Auf dem Gebiete der Erziehung hat er auch einen enormen Beitrag geleistet, nicht nur indem er die erste Zentralschule gegründet hat, sondern das ganze Schulwesen wurde durch seine maßgebende Führung gehoben, so daß der Lehrdienst wirksamer, der Schulbesuch regelmäßiger und das Schulprogramm reicher und ausgiebiger gestaltet wurde. Auch die Bauten in den Kolonien wurden durch das Beispiel von Cornies und seine Regeln nicht nur zweckmäßiger und dauerhafter, sondern auch hübscher.

Cornies erwarb sich große Verdienste in der Rettung und Förderung verschiedener Siedlungen, als Beispiel mag die Kolonie Hutterhof dienen, die er vor dem Untergang gerettet hat. Seine Verdienste kamen nicht nur den Mennoniten zugute, sondern auch den benachbarten Molokanern, Duchoboren und Nogaiern. Letztere wurden durch ihn zum ersten Mal seßhaft gemacht.

Es stimmt, daß Cornies durch die Ernennung zum Präsidenten des Landwirtschaftlichen Vereins in der Molotschna durch das Fürsorge-Komität in Odessa (Staatliche Aufsicht für die gesamten Neusiedlungen in Süd-Rußland) im Jahre 1830 die Macht erhielt, seine Pläne durchzuführen; aber dennoch ist es klar, daß die Hauptquellen seines Erfolges in seiner eigenen Persönlichkeit und Charakter lagen. Mit seltenen Gaben ausgerüstet, hat er mit besonderem Eifer, Selbstaufopferung und unermüdlicher Arbeit das Ziel verfolgt, seinen Brüdern und Mitmenschen zu dienen, besonders den Mennoniten. Er gehörte zu den seltenen Menschen, die ein großes Gottvertrauen und einen tiefen innerlichen Glauben mit hohen Begabungen und selbstloser Hingabe und unermüdlicher Tätigkeit vereinen und damit die höchsten Leistungen vollbringen.

Ohne Cornies ist das später fortschrittliche und erfolgreiche Wirtschaftsmennonitentum nicht zu denken. Er war eine Gabe Gottes an die mennonitische Bruderschaft, die er so heiß liebte und der er zum größten Segen wurde. — (Aus „Unser Blatt")

Johann Cornies.
Von B. H. Unruh, Karlsruhe.

Im mennonitischen Lexikon, das heute weitgehend im Mittelpunkt des gesamtmennonitischen Interesses steht, hat sein 1946 verstorbener, von uns allen immer wieder so schmerzlich entbehrter Mitherausgeber D. Christian Neff, auf Grund der ihm zugänglichen und notierten Unterlagen, einen kurzen Tätigkeitsbericht über den in der Tat hervorragenden kolonisatorischen Organisator der Mennoniten-Siedlungen im Schwarzmeerraum gegeben.

Auf diesen sei hier verwiesen.

Die Geburts- und Todesdaten von Cornies (das französische Revolutionsjahr 1789 und das „wilde" deutsche Revolutionsjahr 1848 — Boerwalde unweit Danzig und die weithin bekannte Mennoniten-Kolonie Orloff in der Molotschnasiedlung, wo ihn Alexander der Erste in seinem Hause 1825 — kurz vor dem Tode des Herrschers mit einem Besuch beehrte) erinnern uns daran, daß Johann Cornies, wie wir selber, in welt-historisch bedeutsamen Zeiten gelebt und gewirkt hat. In teilweise „wilden" Zeiten fürwahr!

Als er als Müllerbursche auf den Mehlsäcken der Orloffer „Holländermühle" zufällig erstandene Bücher heißhungrig verschlang, als er als Besitzer eines Wägelchens und eines Pferdes bäuerliche Produkte bis an die Südküste der Krim nicht ohne Erfolg — ihm geriet eigentlich alles, was er tat — absetzte, rollte sich der russische Freiheitskrieg gegen Napoleon ab, versuchte Alexander eine europäische Allianz zu schmieden, u. als Cornies Lebenssonne im Zenith stand und er die Molotschnaer Mennonitensiedlung in ein Musterunternehmen umwandelte, war in Nachwirkung der französischen Revolution und des amerikanischen Unabhängigkeitskampfes, in Westeuropa, in Deutschland um große politische Ideen gewürfelt.

Kein Wunder, daß schon in dem Knaben Cornies und in steigendem Maße in dem Jüngling und dem Manne, unter der Einwirkung der grenzenlosen Steppen, die aus der Enge in die Weite trieben, geistig und auch als Weckruf an den unternehmenden Willen, Zeit und Umwelt, eine für den historischen Beobachter und auch den ernsten christlichen Sinn, zeitweilig beängstigende Dynamik auslösten.

Cornies wurde Besitzer großer Güter, nicht als Raffke, als Schieber, als Schwarzhändler, sondern als Könner, als Schöpfer, als idealer Unternehmer. Er wurde in Person das Kolonialamt und das Kulturamt der mennonitischen Pioniere, nicht als zufälliger Bonze und Nutznießer, sondern aus innerer Begabung und Berufung. Er wurde korrespondierendes Mitglied des Gelehrtenkomitees im Ministerium der Reichsdomänen nicht aus ehrgeizigem Geltungsbedürfnis heraus und nicht aus brennendem Durst nach Auszeichnungen — hätte er doch als Generalgouverneur von Neu-Rußland, von jenen unter den letzten russischen Herrschern an Rußland gefallenen Randgebieten, schwindelnde Höhen erklimmen können, was er aus puritanischer Selbstbescheidenheit ablehnte, sich mit einer einfachen Denkmünze, die die Aufschrift, die schlichte und doch so stolze, trug: „Für Tüchtigkeit"! begnügend.

Diese darf man ihm zugestehen, ohne in Menschenverherrlichung zu fallen. In der Bibel steht auch einmal von einem Manne: „Er ist wert", von einem Manne, der da Christus sagen ließ: „Ich bin nicht wert!"

Man könnte die Geschichte der rußland - mennonitischen Siedlungen, soweit es um ihre wirtschaftlich-kulturelle Entwicklung geht, von ihrem größten kolonisatorischen Exponenten aus aufreißen.

Man müßte dann die Anfänge der mennonitischen Kolonisation in der sarmatischen Ebene zeichnen, deren Misere, Schwierigkeiten, Nöte, gesellschaftliche und kirchliche Erschütterungen, um dann den Aufschwung unter Cornies und nach Cornies bis zum tragischen Niedergang, den wir vor Augen haben, aufzuzeigen.

Man müßte dabei aber eines zur Sprache bringen, weil wir sonst an die letzte Wirklichkeit gar nicht heran kämen: Nach der Idee unserer Frei- und Freiwilligkeitskirche, gemäß dem Bergpredigtgeist unseres Bekenntnisses und doch auch unserer immer wieder e r s e h n t e n Ausrichtung, soll bei uns alles, aber auch alles ein sittlich-religiöses Gepräge tragen.

Tut es das? Johann Cornies' Persönlichkeit verrät für den, der — gerade auch von der Selbsterkenntnis her — näher hinschaut, eine Weitsicht, die da und dort g o t t b l i n d anmutet wie es eine Frömmigkeit gibt, die w e l t b l i n d sein kann. Unsere Zeiten gemahnen uns Christen, daß wir gottsichtig werden und von daher auch wieder eine neue Weltsicht erlangen sollen. Das ist der Scheideweg, an dem wir immer wieder, jeden Tag, ja jede Stunde stehen. Und wenn unser Bruder, der 1848 die Augen schloß, mit uns reden könnte, würde er uns vielleicht, in der ihm eigenen, aber in der Ewigkeit verschönten Dynamik, zurufen:

„Wache auf, der Du schläfst — bei aller Betriebsamkeit und Betriebseligkeit —, damit Dich Christus erleuchtet!"

Als ich Schüler der Orloffer Zentralschule war, führte uns unser Leiter, Cornelius B. Unruh, auf den Friedhof. Dort standen wir vor dem Grabstein von Johann Cornies.

Eine unvollendete Säule!

Was wir Menschen erstreben und schaffen, ist immer unfertig, abgebrochen. Das kann sehr schmerzlich sein! Johann Cornies soll auch noch schwere Stunden durchkostet haben, ehe sich das große Tor vor ihm öffnete. Ich weiß aus den Histori-

(Fortsetzung auf Seite 7—2)

Molotschna-Ansiedlung.
Von P. J. — Gronau.
(Schluß)

Bei der Landaufteilung wurden 13 000 Hektar von der Gesamtfläche der Ansiedlung nicht mit einbezogen. Sie blieben Gemeindeland und wurden verpachtet. Aus diesen Pachtgeldern wurden später neue Ländereien für die heranwachsende Generationen angekauft. So entstanden nach und nach neue Tochter-Kolonien in den verschiedenen Gegenden Rußlands. Mit dieser Einrichtung war in weiser Voraussicht ein Ausgleich zwischen den beiden Extremen, dem unbeschränkten Privateigentum und dem ausschließlichen Gemeindebesitz, geschaffen. Persönliche Leistung und Initiative kamen zu ihrem vollen Recht, zugleich wurde aber auf diese Weise auch die Gemeinschaftsfürsorge gepflegt, die die Ansiedlung vor unerwünschten sozialen Auswüchsen bewahrte. So entfalteten sich in den Jahren 1860 bis 1903 aus der Mutterkolonie Molotschna 12 Tochter-Kolonien mit einer Landfläche von 241 338 Hektar (also mehr als das Doppelte der Mutter-Kolonie). Die Ausbreitungsstärke war übrigens in den anderen Mutterkolonien nicht viel geringer als in der Molotschna-Ansiedlung. Der gesamte Landbesitz der Mennoniten in Rußland, die Gutsbesitzer mit einbegriffen, belief sich vor dem ersten Weltkriege auf rund 1 529 500 Hektar — 15,295 Quadratkilometer. Verglichen mit einigen ehemaligen deutschen Bundesstaaten ergibt sich folgendes Bild:

Der gesamte Landkomplex der Rußländischen Mennoniten	15 295 Qkm.
Königreich Sachsen	15 000 "
Baden	15 000 "
Hessen-Nassau	16 000 "
Württemberg	20 000 "

Aus diesem Vergleich geht einwandfrei hervor, daß es den rußländischen Mennoniten gelungen war, auf friedlichem Wege durch Tüchtigkeit, Fleiß und christlichen Gemeinschaftssinn einen Landbesitz im Umfang eines kleinen Staates zu erwerben. Dieser beispiellose Erfolg, der zu einem großen Teil in der weisen Siedlungspolitik der mennonitischen Führung begründet war, rief mit der Zeit den Neid gewisser chauvinistisch eingestellten russischer Kreise hervor, die nur auf eine günstige Gelegenheit warteten, um es den verhaßten „Nemzy" einmal auswischen zu können. Diese Gelegenheit bot sich ihnen beim Ausbruch des ersten Weltkrieges. Sehr bald erhoben diese Kreise nun ihre drohende Stimme gegen die „friedliche Eroberung Rußlands durch die deutschen Kolonisten". Nur wer die vollkommen unpolitische Geistesart der Rußland-Mennoniten kennt, wird begreifen können, wie unbegründet u. sinnlos diese Zumutung war. Nichtsdestoweniger hatte diese Hetze später das Landliquidationsgesetz zur Folge, von dem die Mennoniten nur durch die Februarrevolution von 1917 befreit wurden. Doch diese Freiheitsperiode war für die Mennoniten nur eine kurze Atempause. Die aus den Wirren des Bürgerkrieges hervorgegangene Sowjetmacht tastete nicht nur das Eigentum der Mennoniten an, sondern streckte ihre alles nivellierende Hand auch nach dem heiligsten Gut dieser Menschen aus: nach der Freiheit ihres Gewissens. Mit diesem Zeitpunkt brach sowohl für die Mennoniten der Molotschna als auch für alle anderen mennonitischen Ansiedlungen Rußlands eine Leidensgeschichte an, deren Ende für viele unserer Glaubensgeschwister noch nicht abzusehen ist.

Alle mußten die ihnen einst so lieb und teuer gewesene Heimat, die schönen Molotschna-Dörfer, verlassen. Die einen kamen durch Zwangsverschleppung, bezw. Verbannung nach Sibirien, Mittelasien und ähnlichen entlegenen Gegenden Rußlands, die anderen wurden durch den Krieg nach D e u t s c h l a n d verschlagen und teilten nun mit Millionen anderer Flüchtlinge und Vertriebener das Schicksal der Heimatlosen. Aber auch durch dieses Dunkel unserer Geschichte wußte sich die suchende und helfende Bruderliebe einen Weg zu bahnen und für viele der Unglücklichen einen Ausweg zu finden. Diesmal hat sich der christliche Gemeinschaftssinn der nord-amerikanischen Mennoniten-Gemeinden als die treibende Kraft erwiesen, die mit Gottes Hilfe alle Schwierigkeiten überwindet, um Tausenden von Mennoniten-Flüchtlingen eine neue Heimat zu geben.

Wenn es auch im Rahmen eines kurzen Zeitungsartikels unmöglich ist, der hohen wirtschaftlich-kulturellen und religiösen Bedeutung einer unserer größten rußländischen Mutterkolonien in gebührender Weise Rechnung zu tragen, so könnten diese wenige Zeilen vielleicht doch manchen dazu anregen, sich mit der Geschichte seiner ehemaligen Heimat zu befassen, um daraus Lehren für die Zukunft zu ziehen.

P. J.

Zur weiteren Vertiefung auf diesem Gebiet verweisen wir den Leser auf folgende Literatur:

1. P. M. F r i e s e n, Geschichte der Mennoniten Bruderschaft in Rußland.
2. Mennonitisches Lexikon. Herausgegeben von Christian Hege und D. Christian Neff.
3. Die Mennoniten - Gemeinde in Rußland während der Kriegs- und Revolutionsjahre 1914 bis 1920, aus dem Holländischen übersetzt. Kommissionsverlag der Mennonitischen Flüchtlingsfürsorge E. V. Heilbronn am Neckar 1921.

(„Unser Blatt")

Paraguay.

Ich erhielt in diesen Tagen einen Brief von Br. C. C. Peters, datiert vom 9. 5. 49, in dem er unter anderem wie folgt schreibt:

„Wir haben die große Freude gehabt, daß nacheinander mehrere Regen niedergegangen sind. Das verändert ja bekanntlich das Bild im Chaco ganz. Durch den ersten Regen haben die fast erstarrten Arbusenranken sich noch einmal aufgerafft und, denkt euch das große Wunder, wir essen wieder Arbusen! Auch der schon beinahe vertrocknete Kafir hat eine Neubelebung erfahren und die angesetzten Rispen reden von einer kleinen Ernte. Und die Baumwolle? Nun, der Regen hat auch hier die Wirkung nicht verfehlt. Die Stauden haben recht viele Knospen angesetzt und, wenn die Witterung günstig sein wird, dann könnte es womöglich auch hier noch eine Ernte (natürlich nur eine kleine) geben. Ich muß von Paraguay sagen, wie der Psalmist sagt: „Es ist ein Wunder vor meinen Augen" (Ps. 118, 23).

In der Schule geht's gut. Beigelegt einige Photographien von der Schule als das M. C. C. uns besuchte. Die Zahl der Schüler ist 135 — für Fernheim sehr hoch. — Gott hilft auch wunderbar. 42 Schüler haben wir von Neuland und Volendam. Das ist eine große Zahl, besonders weil diese Schüler alle unterstützt werden müssen. Aber ist es das nicht wert?"

(Eingesandt von C. A. DeFehr)
(Bilder folgen später. — Red)

Sängerfest in Saskatoon.

Sonntag nach Pfingsten, den 12. Juni, findet in der „Third Avenue United Church", Saskatoon, das jährliche Sängerfest der Mennonitenchöre Nord - Saskatchewans statt. Folgende Chöre nehmen teil: Drake, Dundurn, Eigenheim, Hague, Hanley, Herschel, Rosthern, Rosthern Junior College Mendelssohn Chor und Saskatoon. Zur Aufführung gelangen mehrere deutsche Lieder und die Kantate „Crucifixion" von J. Stainer. Einzelne Chöre werden nicht auftreten, alle Darbietungen sind vom Massenchor.

Das Fest beginnt 4 Uhr nachmittags (MDT); die Sänger versammeln sich um 1 Uhr, um vorher noch etwas zu repetieren. Der Reinertrag der Kollekte geht fürs Hilfswerk. Es sollen Programme gedruckt werden, so daß man imstande sein wird, den Darbietungen zu folgen.

Nach Schluß des Festes gedenken die Frauenvereine der oben genannten Gemeinden, im Kellerraum der Kirche allen Gästen einen Imbiß zu servieren, und sie bitten, reichlich davon Gebrauch zu machen. Die Einnahme geht für unsere Fortbildungsschule in Rosthern.

Im Namen der vielen sich beteiligenden Sänger lade ich hiermit freundlichst zu diesem Sängerfeste ein.

D. Päkau.
Rosthern.

Verwandte und Freunde gesucht.

Suche meinen Onkel Gerhard Heinrichs, geboren in Kleefeld, Molotschna. Derselbe ist 1928 oder 1930 aus der Heimat emigriert. Er war damals etwa 25 Jahre alt. Seine Eltern hießen Jakob und Katharina Heinrichs. Meine Eltern waren Bernhard Heinrichs, geb. 14. 12. 1888 in Kleefeld, Molotschna, und Anna Heinrichs, geb. Unrau, geb. am 5.2.1890 in Kleefeld.

Befinde mich in Deutschland als Flüchtling. Bin ganz allein und es würde mir ein unsagbares Glück sein, meinen Onkel aufzufinden.

Vielleicht wird mir der liebe Gott durch Ihre werte Mithilfe zu diesem Glück verhelfen.

Sara Heinrichs.

Antwort bitte zu richten an Frau Erika Schubert, Lahn über Sägel, (23) Kreis Aschendorf-Hümmling, Deutschland, Britische Zone.

Frau Margaretha Friesen, geb. Giesbrecht (11. 1. 16) sucht ihren Onkel Driediger. Frau Friesen weiß weiter nichts Näheres von dem Onkel. Sollte der Onkel sich finden, dann könnte er sich bei C. A. DeFehr, 140 Glenwood Crescent, Winnipeg, Man., melden, um die Adresse von Frau Friesen zu erhalten.

Wer kann Auskunft geben, wo sich die Familie Peter Schulze in Kanada befindet. Ausgewandert aus Rußland, Dorf Jasekowo Nr. 2, wie mir bewußt, vor 25—30 Jahren. Sein Vater war Prediger der Mennoniten Kirchengemeinde.

Ich bin Susanna Thießen, geb. Hildebrand, aus Neuenburg bei Saporoshje. Des Vaters Gut lag oben bei Neuenburg, nicht im Tal. Wir waren drei Geschwister: Johann, ich (Susanna) und Maria. Bin verheiratet, mein Mann ist David Thießen aus Felsenbach.

Nebst freundlichem Gruß,
Susanna Thießen.

Gronau in Westfalen,
Enschederstraße 24,
M. C. C. - Lager Schützenhof,
Frau David Thießen.

---

22. Mai 1949,
Box 128, Waldheim, Sask.

Kann mir bitte jemand angeben, wo mein Freund Heinrich Dyck sich befindet? Seine letzte Adresse hier war R. R. 3, Sardis, B. C. Ich habe nach dieser Adresse zweimal geschrieben und die Briefe immer zurückerhalten. Besten Dank im voraus.

Abram Penner.

Lydia Peters, geb. 3. 11. 26 in Saporoshje, sucht ihre Verwandten in Kanada. Die Verwandten sind Peter und Anna Ketler (oder Kettler). Peter Ketler ist ein Onkel von Lydia Peters. Leider liegen uns keine näheren Angaben über die Gesuchten vor.

Nachrichten dürften direkt auf unsere Adresse gegeben werden.

Siegfried Janzen,
Enschederstraße 24,
Gronau, Westfalen, Br. Zone,
Deutschland.

Hans-Joachim Paniegrau, früher Goßnessau bei Thorn, jetzt Blender Kr. Verden, Br. Zone, Deutschland, sucht Familie Abraham Penner.

Ein Brief für A. Penner liegt in der Board, 506—4th Ave. N., Saskatoon, Sask., vor.

Wer hilft?

Ich komme mit der Bitte, meiner Familie und mir zu einem Bürgen zu verhelfen, zwecks Einwanderung nach den USA. oder Kanada.

Wir stammen aus dem Danziger großen Werder. Mein verstorbener Vater Gerhard Regehr ist in Marienau, Krs. Gr. Werder geboren, als Sohn des Landwirts Gerhard Regehr und Anna, geb. Bestvater.

Meine Mutter, Maria Regehr, ist in Niedau, Krs. Gr. Werder geboren, als Tochter des Landwirts Jakob Entz, Niedau, und Maria, geb. Claaßen.

Getauft bin ich in Elbing, Westpreußen, von dem damaligen Aeltesten Wiehler, Kraffolsdorf, im Jahre 1908 und habe geheiratet 1920 in Broeske, Freistaat Danzig.

Meine Frau ist eine geborene Eich, ebenfalls holländischer Abstammung.

Wir sind drei vollarbeitsfähige Arbeitskräfte:

1. Ich bin 58 Jahre alt, prakt. Landwirt und Fachmann für Betriebsberatung, Rechts-, Steuer- und Buchführungsfragen, Vieh- und Pferdezüchter, Maschinenkenntnisse und Autoführerschein.

2. Unser Sohn, 27 Jahre alt, gute Maschinen- und Motorenkenntnisse.

3. Unsere Tochter, 32 Jahre alt, hauswirtschaftliche Kenntnisse, gut in Schreibmaschine und Kurzschrift, englische und französische Sprache.

Meine Frau, 51 Jahre alt, gute Hausfrau, gute Kenntnisse in Heilbehandlung.

Gott hat uns lange Jahre viel schwere Prüfungen gesandt. Unzählig viele liebe Verwandte und gute Freunde haben wir durch Tod oder Verschleppung durch den Russen verloren.

Wir selbst haben nur mit knapper Not das nackte Leben vor dem gleichen Schicksal gerettet.

Und das Leben als Flüchtling war eine Kette von Entbehrungen und Demütigungen die ganzen Jahre. Trotzdem hatten wir durch zähen Fleiß schon wieder einen kleinen Anfang gemacht.

Aber die Russengefahr, besonders für unsere Kinder, läßt uns nicht zur Ruhe kommen.

Wir hoffen und glauben, daß wir mit Gottes Hilfe doch noch mal uns eine bescheidene neue Heimat aufbauen können.

Wir hoffen zu Gott, sie werden liebe Menschen finden, die bereit sind, für uns zu bürgen, und uns helfen werden, wieder ein Plätzchen zu finden, wo wir in Ruhe und Sauberkeit seelisch und körperlich wieder einigermaßen gesunden, um mit zähem Fleiß dahin zu gelangen, die Auslagen zu erstatten und uns selbst bald wieder ein bescheidenes Heim zu schaffen.

E. Regehr,
Gronau, Westfalen, M.C.C.-Lager,
Enschederstr. 24, Br. Zone,
Deutschland.

(Die Familie E. Regehr hat gute Empfehlungen. Da es für Mennoniten aus Deutschland noch schwer ist, nach Kanada zu kommen, möchten wir den Mennoniten in den Vereinigten Staaten dieses speziell zur Kenntnis bringen, ob jemand dieser Familie helfen wolle. — Red.)

Noch einmal:
Jugendtreffen in Manitoba.

Box 24, Gretna, Man.,
den 26. Mai 1949.

Schon im Jahre 1944 faßte das Manitoba Jugendkomitee den Gedanken und wohl auch den Beschluß, ein Jugendheim zu erstehen, damit dieses ein Platz sei, wo unsere Jugend und auch unsere älteren Leute ihre Erholung in christlicher Atmosphäre und im Rahmen christlichen Anstandes suchen könnte. Es sollte dieses Jugendheim ein schöner Platz in Gottes freier Natur sein, nahe bei einem Fluß oder See gelegen, wo viel Gelegenheit zum Spielen und Baden sein sollte. Es sollte das auch ein Platz sein, wo Veranstaltungen wie Jugendtreffen, Sonntagsschulkurse, Kinderfeste, Jugendfeste, Sängerfeste usw. abgehalten werden könnten.

So ein Platz ist nun von einem mennonitischen Missionsverein im Rahmen unserer Konferenz gekauft worden.

Von der Jugendkonferenz, die im Herbst 1948 in Lowe Farm tagte, wurde beschlossen, im Sommer 1949 ein kurzes Jugendtreffen abzuhalten. Das Manitoba Jugendkomitee hat nun drei Personen ersucht, ein Programm für ein Jugendtreffen am 8. 9. und 10. Juli aufzustellen. Diese Personen sind P. Harder (Arnaud), H. Funk, Winnipeg, und G. Ens, Gretna.

Wir haben nun versucht, so ein Programm fertig zu machen, und bitten unsere Jugend, zu kommen und uns beim ersten Jugendtreffen dieser Art in Manitoba zu helfen.

Die folgenden Arbeiter haben schon zugesagt zu kommen:

Aelt. J. J. Wichert — Mennonitengeschichte.

Pred. F. F. Sawatzky (Gnadenthal) Evangelisationspredigten.

Peter Harder (Arnaud), Gesang.

Abram J. Neufeld (Lena) Wehrlosigkeit.

Gerhard Ens (Gretna), Deutsche Literatur.

Kopien der Regeln, die für das Jugendtreffen aufgestellt worden sind, und Applikationsformen sind entweder bei mir (obige Adresse) oder bei H. Funk, 103 Furby St., Winnipeg, erhältlich.

Um die Unkosten dieses ersten Jugendtreffens zu decken, bitten wir um die Summe von $5.00 von jedem Teilnehmer. Auch wären wir für Mithilfe von lokalen Gruppen sehr dankbar. Da ein Sonntagsschulkamp gleich nach dem Jugendtreffen stattfinden soll, arbeiten unsere Komitees in der Sache der Beköstigung u. in anderen praktischen Sachen zusammen. Besonders fehlt es uns noch an Eßwaren, wie Kartoffeln, Gemüse und Fleisch. Für solche Gaben wären wir sehr dankbar, und wenn solche erhältlich wären, würden wir bitten, solches einem der Unterzeichneten zu melden, oder auch Mr. H. H. Görtzen, 402 Wardlaw Ave., Winnipeg, dem Vorsitzenden des Sonntagsschulkomitees.

Wir bitten aber besonders um Ihre Gebete, daß diese „Retreat"-Tage nicht nur Tage der Erholung für den Leib sein möchten, sondern auch Segenstage, indem Seelen näher zu dem Herrn Jesus gebracht werden könnten.

Das „Retreat"-Komitee:
Gerhard Enns, Box 24, Gretna, Man.
Heinrich Funk, 624 Garfield St., Winnipeg.
Peter Harder, Arnaud, Manitoba.

Briefe von Lesern.

Darfür, Minnesota.

Gott sei Lob und Dank, auch wir haben eine Heimat gefunden. Ja, nach allem langen Hoffen und Warten hat unser Gott, auf den wir trauen, uns durch all die trüben Tage und dunklen Täler geführt und unsere Gebete gnädig erhört. Von ganzem Herzen dürfen wir nun ausrufen: „Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich!" Nun wende ich mich an Sie mit der Bitte, ob Sie so gut sein möchten, und uns unsere liebe Zeitung, die „Mennonitische Rundschau" zuschicken wollen? Wir haben die in Europa schon so gerne gelesen und nun hier, da wir noch nicht Englisch können, möchten wir das liebe deutsche Blatt auch haben. Wir möchten gerne alles erfahren, über unsere in Europa hinterbliebenen Geschwister und auch deshalb bitten wir Sie dringend um die Zeitung.

(Sie erhalten die M. R. drei Monate frei, und für die darauffolgenden 12 Monate geht Ihnen die Rechnung zu. — Red.)

Mit herzlichem Gruß an alle Glaubensgeschwister, besonders an alle Neueingewanderten aus der Ukraine. Gott segne ihren Eingang in dieses Land.

Abram Neudorf.

Einladung zur Konferenz
der Mennoniten Brüdergemeinde von Kanada, vom 2.—7. Juli in Coaldale, Alberta.

Als gastgebende Gemeinde ladet die Mennoniten Brüdergemeinde zu Coaldale, Alberta, alle werten Delegaten und Gäste zur Kanadischen Konferenz ein, welche, so der Herr will und wir leben, in unserem Bethause vom 2.—7. Juli stattfindet.

Um alle Vorbereitungen im Verhältnis zu den erwarteten Besuchern ordnen zu können, bitten wir herzlich, baldmöglichst die Zahl der Delegaten von allen Gemeinden und, möglichst, auch die Zahl der Gäste zu melden per Adresse: P. Regier, Box 143, Coaldale, Alta.

In betreff der Verkehrsverbindungen sei hier gemeldet: Vom Osten treffen hier in Coaldale täglich zwei Züge ein: morgens um 7.49, abends um 9.14. Sodann kommen vom Osten her drei Busse ein: 1.19 AM., 9.17 AM., 8.19 PM; und drei Busse vom Westen (B.C. und Calgary, die in Macleod vereinigt werden): 3.16 AM., 10.18 AM., 7.53 PM. Vom Westen trifft der B.C.-Zug in Calgary 12.20 mittags ein, ohne Anschluß für Lethbridge-Coaldale zu haben. Aber man besteigt den Bus 2.40 PM. und trifft in Coaldale 7.53 PM. ein. Zwei Züge von B. C. sollen Anschluß in Calgary haben, treffen dann 12.10 nach Mitternacht ein. Vom Süden aus den Staaten trifft ein Zug täglich über Sweet Graß—Coutts ein in Lethbridge 10.20 AM. Bei Ankunft in Lethbridge oder um Information überhaupt benutze man Konferenz-Telephon — automatisch — 91-2351 vor und während der Konferenztage.

Und nun, Geschwister im Herrn, kommt zur Konferenz nach Coaldale für viel Segen und viel Dienst, mit viel Gebet und Fürbitte, damit sein Reich komme, wie er es den M.B.-Gemeinden aufgetragen hat.

Im Auftrage der M.B.-Gemeinde zu Coaldale,

J. J. Siemens.

Heimgegangen.

Unsere liebe Mutter Elisabeth Epp, geborene Petkau, wurde geboren den 6. Dezember 1887 auf dem Fürstenlande, Dorf Rosenbach. Daselbst verlebte sie ihre Jugendjahre. Sie bekehrte sich zum Herrn im Jahre 1906. Im Jahre 1909 wurde sie auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft und in die M. B. Gemeinde aufgenommen, deren treues Mitglied sie auch bis an ihr Ende blieb.

Den 29. November 1907 trat sie mit unserem Vater Jakob Epp in den Ehestand. Der Herr segnete diese Ehe mit zehn Kindern, wovon das älteste Söhnlein im Kindesalter starb.

Anno 1926 wanderten wir aus nach Kanada. Zuerst wohnten wir etliche Monate bei Langham, Sask., und zogen in 1928 nach Yarrow, B. C.

Mutter war schon etliche Jahre leidend und im Herbst 1948 nahmen ihre Schmerzen zu. Im Januar 1949 suchte sie ärztliche Hilfe. Den 11. Februar wurde sie in Vancouver operiert, wovon sie aber nicht mehr genas. In dieser Zeit starb unser lieber Vater an einem Herzleiden.

Unsere liebe Mutter wurde den 3. März mit einem Ambulanzwagen nach Hause gebracht. Sie wurde immer schwächer und ihre Schmerzen nahmen zu. Am 27. April wurde sie auf Anordnung des Arztes nach Chilliwack ins Hospital gebracht. Sie litt schwer und den 3. Mai kamen noch die Kinder von Vancouver und Vancouver Island sie besuchen. Des Nachts, zehn Minuten vor zwölf, durfte sie heimgehen, und sie schaut nun den, an welchen sie hier geglaubt hat.

Die Begräbnisfeier fand den 7. Mai statt. Br. A. Nachtigal und Br. H. Bartsch dienten mit trostreichen Ansprachen. Der Schwesterverein brachte drei Lieder und auf dem Friedhofe dienten Br. Petrus Martens mit einer kurzen Ansprache, Gebet und Lied. Sie ruht nun, bis der Herr sie auferwecken wird, dort wo kein Leid und Schmerz mehr sein werden.

Unsere liebe Mutter ist 61 Jahre, 4 Monate und 27 Tage alt geworden. Im Witwenstand zwei Monate und zwei Tage gelebt. Sie hinterläßt 4 Söhne, 5 Töchter, 2

Kirchengeschichte

Leitfaden beim Unterricht in der Geschichte der christlichen Kirche von O. Bischoff.
157 Seiten auf gutem Papier, portofrei 75c

Deutsches Sprachbuch

Aufgaben zur Rechtschreibung, Wortkunde, Zeichensetzung, Sprachlehre und Stilbildung von Richard Lange.
Band 1 und 2 in einem Buch von 240 Seiten. Preis, portofrei $1.65
Schulen und Buchhändler erhalten Rabatt.
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Fifth Annual Concert
of the
MENNONITE SYMPHONY ORCHESTRA of MANITOBA
in a programme of
well-known orchestra favourites — favourite hymn arrangements — modern classics — piano concerto; trumpet concerto.
and
a group of talented young soloists
ANNE WITTENBERG — piano
KATIE KONRAD — piano
REYNOLD SIEMENS — cello
JOHN VOTH — trumpet
EMMANUEL HORCH — violin
ALBERT HORCH — flute
Thursday, June 16, 1949 at 8:15 p.m.
at the
PLAYHOUSE
Tickets to be sold at:
Teardrop Auto & Body Works
165 Smith St. — Winnipeg.
Tickets 50c — 75c.

Die Bremer biblische Handkonkordanz

Gute Ausführung, starker Leineneinband $6.00

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

IRON ANYTHING
Easier, Faster, Better
WITH THE NEW
Thor
AUTOMAGIC GLADIRON

IT'S COMPLETELY NEW
IT'S RADICALLY DIFFERENT
COME IN AND TRY IT!
REDEKOP ELECTRIC CO.
— 966 PORTAGE —
— Phone 36 903 —

Hagelversicherung

Bitte, schickt mir Eure Hagelversicherung. Garantiere gute und zuverlässige Bedienung.

Car- und Truckversicherung

Häuser zu verkaufen

Elmwood, nahe am M. B. College: 6 Zimmer Wohnung, sehr gut erhalten, starkes Fundament, gut unter Farbe, „full basement" — für den mäßigen Preis von $5,300.00.

Elmwood, nahe an Glenwood Crescent, schöne Wohnung, 6 große geräumige Zimmer, moderne Einrichtung. Preis $9000.00 Anzahlung $1500.00.

„Mortgages" und Anleihen werden vermittelt.

JOHN H. UNRUH
310 Power Bldg. (Portage Ave.) Winnipeg, Man. Ph. 929 849

Schwiegertöchter, 19 Großkinder, 1 Schwester, 2 Brüder, welche alle (außer einem Bruder in Deutschland) zum Begräbnis erschienen waren, nebst vielen Verwandten und Bekannten.

Wir danken für die Liebe und Teilnahme, welche wir empfangen haben.

Die trauernden Kinder und Großkinder, George u. Elisabeth Epp.
1120 Dyke Rd.,
Yarrow, B. C.

Nachrichten ...

(Fortsetzung von Seite 1—5)

Prinzipal der Schule.

— Der Chor der M. B. Gemeinde, Winnipeg, brachte unlängst mit gutem Erfolg das Oratorium „Elias" und wird nun die Darbietung am Sonnabend, den 11. Juni, von 7.30 Uhr abends, in Brandon, wiederholen, auf Einladung der Gemeinden im Westen Manitobas. Siehe Anzeige in dieser Nummer.

— Es ist wohl schon bekannt, daß die Neusiedlung südlich von Fernheim, Paraguay, jetzt Kolonie Neuland heißt. Sie besteht gegenwärtig aus 25 größeren und kleineren Dörfern und es wohnen dort unsere Leute, die mit folgenden Transporten herüberkamen: „Volendam" 1, „General Heintzelmann", „Charlton Monarch" und „Volendam" 2. Die Kolonie hat ihre eigene Verwaltung mit der Hauptstelle in Neu-Halbstadt. Hier befindet sich (noch im Aufbau begriffen) ein Gesundheitsdienst- und Entbindungsheim mit Arzt und Krankenschwestern. Um die ziemlich weit zerstreut liegenden Dörfer auch geschäftlich zu bedienen, hat die Neuhalbstädter Kooperative zwei Handelsabteilungen in Schönhorst und Steinfeld gegründet. Auch sind in einigen entlegenen Punkten Schlächtereien eingerichtet worden, um möglichst allen Siedlern wöchentlich frisches Fleisch zu liefern. — („Menno-Blatt")

— Die kleine M. B. Gemeinde zu Newton Siding, Man., hat die mennonitische Hochschule in Winnipeg in vorbildlicher Weise unterstützt, indem sie bei sich ein Programm und einen Ausruf des Unterstützungsvereins veranstalten ließen, die Gäste freundlich aufnahmen und zirka $700.00 für die Schule gaben und zeichneten.

— Die erste Bibel mit hebräischen Schriftzeichen wurde in Palästina herausgegeben. Veranlaßt wurde der Druck durch die Sprachreform der Regierung Israels, die die Verwendung hebräischer Schriftzeichen im neuen Staatsleben fordert.

* * *

M.C.C.-Nachrichten ...

— Die M.C.C.-Arbeit in der Stadt Berlin hat wieder begonnen und das Lokal für diese Einrichtung heißt „Liedertafel". Es ist dieses ein Programm für physischen wie auch geistlichen Wiederaufbau. Es soll auch mit den Mennoniten dieser Gegend die Verbindung unterhalten werden. Harold und Anne Buller sind hier die M.C.C.-Vertreter.

— Die M.C.C.-Arbeiter in China sind trotz all der Unruhen noch alle wohlbehalten. Zwei Arbeiter blieben auf ihrem Posten in Chinkiang, welches kürzlich von den Kommunisten eingenommen wurde. Zwei andere Arbeiter in Tsingtao sind außer Gefechtslinie. Vier Arbeiter sind in Schanghai. Fünf amerikanische und drei chinesische M.C.C.-Arbeiter befinden sich im Henghang Waisenheim und Formosa. Etliche andere Arbeiter, deren Dienstzeit fast abgelaufen war, sind auf dem Heimwege.

— Ein M.C.C.-Projekt ähnlich den „Community Centres" in Deutschland ist in Neapel, Italien eröffnet worden. Es ist im dichtbevölkertem Zentrum der Stadt und daher wird es möglich sein, viele arme Kinder zu erreichen. Roß und Ruth Goldfuß haben die Arbeit begonnen und Velma Schlabach ist gegenwärtig auf dem Wege dorthin, um in diesem Werk zu helfen.

— In Uruguay ist ein größeres Stück Land in Aussicht zum Ankauf für die mennonitischen Immigranten. Dieses Land war solange Viehweide und liegt ungefähr 150 Meilen nordwestlich von Montevideo, ein Distrikt der jetzt mehr und mehr besiedelt wird. Im Norden Uruguays hat man auch Land in Aussicht, doch die große Entfernung von einem Markt dürfte die Zukunft für die Ansiedler dort etwas schwierig gestalten.

* * *

Deutschland. — In der russischen Zone leben 20 Millionen Deutsche, in den drei Westzonen 45 Millionen.

— „Ich lächle, sie lächeln — wir sind sehr höflich zueinander." Mit diesen Worten kennzeichnete Bischof Dibelius (Berlin) die Situation der Kirche in der Ostzone. Man habe den Eindruck, erklärt der Bischof weiter, daß die Russen noch nicht wünschten den Fehler Hitlers zu wiederholen und die deutschen Kirchen anzugreifen.

— Noch im Laufe des nächsten Monats wird erwartet, daß die Außenhandelsbehörde der drei Westmächte — die „JEJA" — weitgehende Erleichterungen für den Reiseverkehr nach Westdeutschland bekanntgibt, durch die Angehörige der westlichen Nationen ist die Lage versetzt werden, ohne bürokratische Hindernisse und langwierigen „Papierkrieg" Besuchs- und Geschäftsreisen in die Westzonen zu unternehmen.

Hiermit werden die französische u. die britische Zone zum ersten Male seit dem Krieg wieder für den allgemeinen Reiseverkehr eröffnet. (Im britischen Unterhause wurde schon eine entsprechende Maßnahme Englands bekanntgegeben.) In die amerikanische Zone konnten schon seit einiger Zeit auch Vergnügungsreisen unternommen werden, doch war dies nur mit Voranmeldung für bestimmte Gruppenreisen und Vorausbestellung von Hotelzimmern in besonderen Ausländerhotels möglich.

Nach Abschaffung der bisherigen Beschränkungen werden in Westdeutschland reisende Amerikaner in jedem beliebigen Hotel Unterkunft bekommen und in allen Restaurants usw. speisen können. Die Reisekupons der JEJA werden abgeschafft, und der Reisende braucht nur noch eine festgesetzte Mindestmenge von Deutsche Mark für jeden Aufenthaltstag zum Kurs von 30 Cent für eine D-Mark einzutauschen.

— In Berlin ist bereits ein Rauhreif auf die Frühlingserwartungen gefallen. Die Verkehrsbeschränkungen sind nicht so restlos beseitigt worden, wie erwartet werden durfte. Der Zerfall der Ostwährung, die nur etwa ein Viertel der Kaufkraft ihrer westlichen Schwester besitzt, bringt Schwierigkeiten für den Warenaustausch. Die Rebellion der zur Urne Kommandierten, die „nein" zu den Vorschlägen der „SEDisten" zu sagen wagten, hat offenbar dazu beigetragen, den sowjetischen Einheitseifer abzukühlen.

Schließlich hat sich die Starrheit und der Unverstand der östlichen Methoden besonders drastisch bei der Behandlung des Berliner Eisenbahnstreiks gezeigt, gegen den „Volkspolizisten" mit Karabinern und rote Streikbrecher mit Eisenstangen eingesetzt wurden. Es war aber eine schöne Vorführung aus dem Repertoir der russischen Staatskunst, die gegen Arbeitermassen heute genau so allergisch ist wie zur Zarenzeit.

USA — Im Juni verlassen mehr als 300,000 junge Menschen die USA Colleges und Universitäten, die höchste Zahl von Graduierten in der amerikanischen Geschichte. Die Aussichten auf entsprechende Stellungen werden als wenig günstig bezeichnet.

— Chicago steht mit der gesamten USA Prärie in Geschäftsverbindung und Farmen und Ranches aus über der Hälfte der Staaten in der Union senden ihr Vieh hierher.

Von den insgesamt 6,111,993 Stück Vieh, Kälbern, Schweinen und Schafen, die im vorigen Jahr auf den Schlachthöfen abgeliefert wurden kamen 3,826,947 per Lastauto. Im Jahre 1947 wurden 6,646,705 Tiere abgeliefert, von denen 3,575,099 per Lastauto herangebracht wurden.

— Seit dem Jahre 1937 hat die Zahl der erwachsenen Mitglieder der lutherischen Kirche in den USA. von knapp drei auf mehr als vier Millionen zugenommen. An der Spitze stehen die United Lutheran Church mit 1.8 und die Missouri-Synode mit 1,5 Millionen Mitgliedern.

— Im amerikanischen Kongreß gibt es derzeit 433 Protestanten, 77 Katholiken und 7 Juden.

* * *

England. — Die britische Prinzessin Margaret traf am 28. Mai auf ihrer Heimreise nach den in Italien und der Schweiz verbrachten Ferien in Paris ein. Die Pariser Zeitungen brachten die Meldung von ihrer Ankunft in großen Schlagzeilen, und sogar der kommunistische „Ce Soiar" brachte eine dreispaltige Photographie, die ihre Ankunft auf dem Bahnhof zeigt.

— In England wird in diesem Jahre zum ersten Male eine Eingeborene Fußballelf aus der britischen Kronkolonie Nigeria gastieren. Die Neger-Fußballspieler spielen bei trockenem Boden barfuß, ohne Fußballstiefel.

* * *

Kanada. — Einige 150 Menschen verdanken auf den gefährlichen Routen des Nord-Atlantik ihr Leben den kanadischen Wetterschiffen. Diese Wetter-Schiffe wurden dort gemäß einem von der International Civil Aviation Organisation zustandegebrachten Abkommen stationiert.

— Die Dionne-Fünflinge in Callander, Ont., wurden am 28. Mai 15 Jahre alt. Sie erhielten Radios von ihrer Mutter und Weckeruhren von ihrem Vater.

Die große Geburtstagsfeier wurde allerdings bis zum 29. Mai aufgeschoben. Die Festlichkeit sollte einem doppelten Zweck dienen, dem des Geburtstages und dem Vatertag, den die Mädchen für ihre Zwecke vorverlegten.

Annette, Emilie, Yvonne, Cecile und Marie sind fünfzehn geworden, ohne verwöhnt worden zu sein, wie ihre Pflegerinnen und Lehrer sagen, trotz der Aufmerksamkeit, mit der die ganze Welt sie überhäufte.

Sie haben noch kein Interesse an seinen Kleidern, an Rouge und Lippenstift. Sie kleiden sich noch immer gleich.

— Der seit sieben Monaten verschollene kanadische Oblatenpater Josef Bullard wurde von einem Flugzeug im nördlichen Polargebiet aufgefunden und gerettet. Der Pater, der seit 1940 unter den Eskimos lebt, war im September 1948 zu einer Missionsreise in die Arktis aufgebrochen.

* * *

Japan. — Kaoru Okuma, früherer Kapitän in der japanischen Flotte, wurde am 28. Mai wegen Ermordung eines amerikanischen Kriegsgefangenen, Lt. Robert Thorpe, 1944 auf Kairiru, gehenkt.

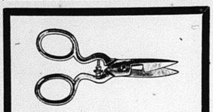
— General Douglas McArthur erklärt in einem Artikel, daß Japan sich seit dem Ende des Krieges wirtschaftlich besser erholt hat als viele europäische Länder, und ohne direkte Hilfe von Amerika, wie sie Westdeutschland zugeflossen ist, seine In-

(Fortsetzung auf Seite 8—1)

Der Chor der M. B. Gemeinde, N. E. Winnipeg,
singt am Sonnabend, den 11. Juni 1949,
von 7.30 Uhr abends (alte Zeit), in der
Baptistenkirche zu Brandon Man.,
Ecke 11th Street und Lorne,
das Oratorium „Elias"
von Mendelssohn
und ladet besonders alle Mennoniten bei Brandon, Justice, Griswold, Rivers, Alexander, Whitewater, Boissevain u.a.m. freundlichst dazu ein.
Dirigent — D. Friesen

Ein gutes Wohnhaus in Stadt oder Vorstadt
finden Sie durch
Peter Lepp
Wohnung — 373 Edison Ave. North Kildonan.
Office — Phone 925 929, 402 McIntyre Blk., Winnipeg.
Spezial-Angebote!
Elmwood: — Semi-modernes Bungalow, Vollkeller $4800.00
Nordende: — Mountain Ave. Neu, 4 Zimmer, Vollkeller $4500.00
Nord Kildonan: — Wohnhäuser aller Art zu mäßigen Preisen.
St. James: — Modernes 4 Zimmer Cottage, nahe zur Straßenbahn, $4000.00

SARGENT GARAGE
Ted Epp and Mike Kumka.
Clean Courteous Honest Service
REPAIRS TO ALL MAKES OF CARS
Phone 31 142 — Sargent & Banning


Knopfloch-Scheren
Zweite Sendung soeben von Deutschland erhalten
4½" lang $2.10
Bestellen Sie heute
Manitoba Sporting Goods
293 Carlton St.,
Winnipeg — Manitoba

Wer wünscht ein
Heim oder Farm
in der Umgegend von Rosthern? Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Geldanlagen, Abonnement auf „Mennonitische Rundschau", „Christlicher Jugendfreund" und „Nordwesten."— Schiffskarten für Einwanderer? Liebesgaben-Pakete übersee schnell, zuverlässig und billig befördert, OMOS - Blitzgutscheine für Deutschland, Gutscheine für Deutschland und Oesterreich. Bei Bestellung eines Gutscheines muß unbedingt die genaue Anschrift des Empfängers angegeben werden. Man schreibe an
J. KIRCHMEIER,
Box 66, Rosthern, Sask.
Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

Bücherliste.

Taschenbibeln, Leder	$5.00
Taschenbibeln, Leinwand	1.65
Bibel mit Familienregister	3.00
Testamente, Lateinschrift	1.60
Testamente, kleines Format ..	1.60
Testamente, Goldschnitt	2.85
Biblische Erzählungen für Unterklassen	1.00
Schreiblesefibel, Neue Serie ..	.50

Haben auch Worterklärungen zum Neuen Testament und auch zu einzelnen Episteln, aber nur in einzelnen Exemplaren. Es sind neue und gebrauchte Bücher. Wir haben auch verschiedene andere Bücher in Deutsch und Englisch auf Lager; wenn man nach B. C. zur Konferenz kommt, bitte, auch bei uns hereinzuschauen.
CHRISTIAN BOOK STORE
R.R. 1 — Abbotsford — B. C.
Zwei Meilen West von Abbotsford.

Uebersee - Pakete

100 Pfd. Mehl nach den westlichen Zonen (F.H.L.) $10.50
100 Pfd. Mehl nach Berlin und der russischen Zone (F.H.L.) $11.50

„Ab Hamburg mit Frei Hauslieferung":
U-1: 22½ Pfund nach den westl. Zonen $9.00 (russ. Zone u. Berlin, $9.65)
4 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Reis, 4 Pfund Mehl, 4 Pfd. Linsen, 2 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. Schmalz, 1½ Pfd. Trockenmilch, 1 Pfd. Schokolade.
U-7: 22 Pfund, nach den westl. Zonen $6.75 (russ. Zone und Berlin $7.40)
10 Pfd. Zucker, 6 Pfd. Mehl, 4 Pfd. Schmalz, 1 Pfd. Kaffee, 1 Pfd. Kakao.

„Ab Dänemark" mit freier Hauslieferung:
Nr. 214: 10 Pfd. nach allen 4 Zonen Deutschlands $7.25
2 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. ger. Speck, 2 Pfd. Käse, 1 Pfd. Kakao, ¼ Pfd. Tee, 1 Pfd. Schmalz, 1 Pfd. Margarine, 1 Pfd. Butter, 4 Stückchen Seife.
Nr. 125: 20 Pfund, nach allen 4 Zonen Deutschlands $9.75
5 Pfd. Schmalz, 5 Pfd. Zucker, 5 Pfd. Kaffee, 5 Pfd. Reis.

Schickt Eure Bestellungen mit Money Order an
JOHN H. UNRUH
310 Power Bldg. (Tel. 929 849) Winnipeg, Man.

Aelteres Mädchen oder Frau gewünscht für tägliche
Hausarbeit
bei Invalidin. Gehalt $50 pro Monat.
220 WASHINGTON AVE., E.K.
Winnipeg. Telephon 504 377.

G. P. FRIESEN
602 McIntyre Blk., Winnipeg
Gute Farmen und Häuser stets an Hand zum Verkauf. — „Mortgages" auf Farmen und Häuser.
TELEPHONES:
Office: 923 210 Residence: 64 080

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

165 Smith Street — Phone 97726
Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

C. C. M.
Neue und gebrauchte Fahrräder; „Whizzer" Motore und alle Teile, die dazu gehören, finden Sie in einem deutschen Geschäft.
Motore sind $135.00.
RELIABLE CYCLE SHOP
89 Geneva St. — Tel. 2-1554
St. Catharines, Ont.

Jegliche
Auto-„Body"- und Färbearbeit
sowie auch
„Welding"
wird prompt und gewissenhaft ausgeführt von
STREAMLINE MOTORS & BODY WORKS
R.R. 1, Abbotsford, B.C.

Qualifizierter mennonitischer
Lehrer gesucht
für die höhere Klasse der Arnaud Schule, Gr. 7—11. Lehrerwohnung auf dem Schulhofe. Elektrisches Licht in Schule und Wohnung. Lohn nach Uebereinkunft. Applikationen zu richten an
P. R. HARDER
Arnaud, Manitoba

Zu verkaufen
Nord Kildonan — 6 Zimmer Haus, Keller, Garage, Wasserleitung, nahe zur Schule und zum Henderson Highway $4100.00
Kirkfield Park — Nahe Portage Ave. 6 Zimmer Haus, von innen und außen in gutem Zustande, 1 Acre Land, Hühnerstall für 250 Hühner $3300.00
Elmwood — Nairn Ave., 6 Zimmer Haus, großer Keller, „Furnace", Garage. Dies Haus ist rein und in sehr guter Ordnung .. $5800.00
H. Streuber G. G. Penner
Res. 26 028 Res. 501 332
Mit:
ALLAN KILLAM & McKAY LTD.
364 Main St.
Gegründet 1893 Ph. 925 221

Sehet welch eine Liebe!

Aus dem Leben eines Glaubenshelden von heute

Von W. J. Smart.

(Fortsetzung)

Es ist nicht bloß das Leiden für Christus, sondern die Art und Weise, wie du den Leiden begegnest, was zum mächtigen Zeugnis für andere wird. Körperliche Schmerzen können dich reif und geistig reich machen; sie können dich ebenso verbittern und vergiften. Wenn das Kreuz kommt und du es tragen mußt, kannst du es entweder unter Widerspruch und in einem Geist der Auflehnung tun, der zum Schluß dich zerbrechen wird. Oder du nimmst es an, trägst es willig als ein Mittel, Gott zu verherrlichen; dann wird deinem Golgatha ein Ostern und Pfingsten folgen. Das ist leicht hinzuschreiben und leicht zu lesen; aber etwas anderes ist es, es zu leben. Weder Mann noch Frau kann es mit Menschenkraft alleine tun. Aber Gottes Kraft wird denen gegeben, die suchen und empfangen. Und niemals läßt Christus dich dein Kreuz allein tragen. Er begleitet dich zu deinen Marterstätten und gießt seine Liebe über dich aus. Diese Liebe wirkt wie Strom von einer Kraftstation. Er reicht immer für die Last und die Dauer des Weges. Gottes Trost ist jeden Morgen neu, und wie deine Tage, so wird auch deine Kraft sein.

Das Geheimnis des Kreuztragens, das nicht bloßes Sichfinden ins Unvermeidliche ist, liegt in dem Gewißwerden und dem Vertrauen auf Christi nie wechselnde, nie versagende Liebe, im Erkennen, daß Christus mit uns ist und uns die Reichtümer seiner Gnade schenkt. Beachte, was einer sagt, der alle Art Leiden um Christi willen kannte: „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Fährlichkeit oder Schwert? wie es geschrieben steht: Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe. Aber in dem allem überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn." Das Innewerden dieser Liebe verklärt unser Leben und hebt uns auf eine Höhe der Erfahrung, auf der es möglich wird, zu verstehen, was Jesus meint, wenn er sagt: „Fürchtet nicht, die den Leib töten, aber mehr nicht tun können!" Liebe meint nicht, daß wir nunmehr der Schmerzen enthoben sein, die Schwere des Kreuzes nicht spüren sollen, das uns zu tragen bestimmt ist. Sie bedeutet, daß wir einen Helfer und Tröster haben, der uns den rechten Weg führt.

Und dieses blinde Kind, das eher seine zwei Augen hergab als seinen Herrn zu verleugnen, fand, daß Christi Liebe ihr tiefstes Sehnen stillte. Sie predigte ihren Freunden das Evangelium nicht, wie es ein Missionar getan hätte. Aber sie erzählte ihnen alles, was sie wußte, und sie wußte die wichtigen Dinge, daß Christus die Schwarzen liebte, daß er sein Leben gab, um sie von Sünde zu erlösen und sie gut und lieb zu machen und sie zu befähigen, ohne Furcht zu leben. Und unter ihrem Zeugnis war, ohne Wissen der Missionsstation in Stanley-Pool, 160 Kilometer weit weg eine Ernte herangereift, wie von einem Samen, der, in den Wind gesät, in Gottes natürlichem Blumengarten hundertfache Frucht getragen hatte.

Mit der Einwilligung des Mädchens und der Zustimmung ihrer Freunde nahm es der Missionar zur Pflege in das Missionshaus zurück, wo die Walfred es trafen und seine Geschichte hörten.

Während die Walfred noch in Stanley-Pool waren, hatte Blanche ihren ersten Malaria-Anfall. Das Chinin, das sie bekam, beeinflußte ihr Herz schwer. Der Arzt erklärte, ihre Natur werde es ihr unmöglich machen, dem afrikanischen Klima standzuhalten; sie müsse sogleich nach England zurückkehren.

„Nein", sagte sie zu Eugen, als sie nachher miteinander darüber sprachen, „wir kamen auf Gottes Ruf hierher; mit seiner Hilfe wollen wir weitergehen."

Und sie gingen weiter.

Die Reise von Stanley-Pool nach Stanleyville nahm 14 Tage in Anspruch. Ihr Boot war der „Endeavour" („Streben"), der zweideckige flache Schaufeldampfer, der von den christlichen Endeavour-Gesellschaften Großbritanniens zur Benutzung für die Missionare auf dem Kongo gekauft worden war.

Der Kongo enthält etwa 1000 Inseln, einige nur von Krokodilen bewohnt, während andere Wohnstätten ganzer Negerstämme sind. Bisweilen ist der Fluß dreißig Kilometer breit, bisweilen zieht er durch Felsenengen. An einigen Stellen ist er tief, an anderen so seicht, daß selbst der flachbodige „Endeavour" auf Grund geriet. An einigen Stellen seines Oberlaufes zeigt der Fluß kein Zeichen menschlichen Lebens, nur Morgennebel und schöne Wälder. Wechselndes Wetter bedeutet, daß an einem Tag alles vor äußerster Hitze schläft, während am nächsten alles vom Sturmwind zur Raserei aufgepeitscht wird. Weiter oben ziehen Flußpferde über den Fluß. Wolken von Schmetterlingen, die in den Ufersümpfen durch den Dampfer aufgeschreckt wurden, verdunkeln die Sonne. Scharen von Wildvögeln fliegen schreiend in der Luft und treiben Flußpferde und Krokodile mit aufgeregtem Gewirbel ins Wasser und bringen die schwatzenden und schimpfenden Affen auf den Bäumen in Bewegung.

Auf dieser vierzehntägigen Reise besuchten die Walfred manche Missionsstation am Ufer.

Eine von ihnen war Bilbobo, die durch eine sechs Monate altes Kind begründet worden sein soll. Bilbobo war dem Evangelium ungewöhnlich schwer zugänglich. Mehrere Male hatten George Grenfell und Dr. Simms hier eine Mission begründen wollen, doch immer waren sie mit Gewalt zurückgetrieben worden. Dann kam ein neues Missionsehepaar nach Kinshassa, Herr und Frau Pfarrer Clarke. Grenfelle und Simms beschlossen, mit ihrer Hilfe einen neuen Versuch in Bilbobo zu wagen. Zu dieser Zeit hatten Clarkes ein sechs Monate altes Kind, das mitgenommen wurde. Als sie Bilbobo erreichten, stiegen die drei Männer ans Land. Zum erstenmal wurden sie nicht mit einem Pfeil- und Speerhagel begrüßt. Die drei Männer gingen vorsichtig ihren Weg dem Ufer entlang zum Häuptling. Er saß inmitten seines Volkes und ließ nicht erkennen, ob er die Ankunft der Missionare freundlich oder unfreundlich aufnehmen würde. Frau Clarke war mit dem Säugling im Boot geblieben. Was sie tat, mag ein bloßer plötzlicher Trieb gewesen sein, aber es gewann ihr die Zuneigung des Häuptlings. Sie sprang nämlich plötzlich aus dem Boot, das Kind hoch über ihrem Kopf haltend, rannte zu dem Häuptling und legte ihm das Kind auf den Schoß. Der alte Häuptling war verblüfft. Er schaute nach dem weißen Kind auf seinem Schoß, und dann begann er lärmend zu lachen. Er hatte nie zuvor ein weißes Kind gesehen und hatte nun eines auf seinem Schoß. Das brach jeden Widerstand. Er war bereit, alles zu tun, um das Kind in seinem Stamm zu behalten. Den Missionaren wurde Land zugewiesen, und sehr bald war das Werk im Gang. Als die Walfred hier waren, war es immer noch eine blühende Missionsstation mit einem ausgezeichneten Krankenhaus.

In Bajoko ist Grenfell begraben; die Walfred besuchten sein Grab. Sie fanden es von weiten Sümpfen umgeben, die voll Riesengorilla waren. Grace und ihre Eltern knieten an dem einsamen Grab nieder und überdachten die über dreißig Jahre, die Grenfell Afrika gab, und weihten sich neu ihrer Aufgabe.

Auch Jalemba wurde besucht.

Die letzte evangelische Missionsstation war die Baptistenmission Yakusu an der Linimündung. Fünfundzwanzig Missionare sind auf diesem Fleck in 25 Jahren gestorben, und weitere 50 wurden krank nach Hause zurückgebracht. Yakusu war von Leoparden belästigt. Es gab da außer den 25 Gräbern wenig zu sehen von einer Arbeit von 25 Jahren. Aber die Missionaren arbeiteten weiter. Es war ein Platz großer Gefahren und schrecklicher Einsamkeit.

Endlich wurde Stanleyville erreicht. Hier sollten sie 150 Träger verpflichten, um ihre Habe an die erste Station der Reise ins Unbekannte zu bringen. Sie hatten nun alle evangelischen Stationen hinter sich zurückgelassen, aber sie waren mit den Schwestern der Katholischen Mission in Stanleyville befreundet. Diese Schwestern sahen, daß die Angekommenen eine äußerst gefährliche Reise vor sich hatten, und boten ihnen für die Dauer ihres Aufenthaltes ihr Haus zur Benutzung an. Der belgische Kommissar versprach, die Träger zu besorgen.

Nach langem Aufschub schickte der Kommissar Eugen 200 Mann mit der Anweisung, das müßten seine Träger sein. Zwei bewaffnete Soldaten waren mit ihnen. Eugen fragte: „Warum eine bewaffnete Wache?" Er erfuhr: diese 200 Mann waren eben aus dem Ortsgefängnis unter der Bedingung entlassen worden, daß sie die Kisten des weißen Mannes fünf Tage w[illegible] schleppten. Andere Träger konnten in Stanleyville nicht gefunden werden. Eugen wählte 150 aus, sonderte die Traglasten aus, machte jede 60 Pfund schwer und bereitete sich zum Aufbruch. Nach vielem Schreien, Argumentieren und Protestieren unter den Trägern über das Gewicht ihrer Kisten (ein jeder glaubte die schwerste Last erhalten zu haben) kam die Karawane einigermaßen in Ordnung. Um 9 Uhr morgens lösten die Walfred ihr letztes Band zur Zivilisation und marschierten vorwärts ins Innere von Belgisch-Kongo.

Als sie aus Stanleyville auszogen und in den afrikanischen Wäldern verschwanden, waren im Fort und unter den Palmölhändlern verschiedene, die sorgenvoll die Köpfe schüttelten und von noch mehr Leben redeten, die hingeopfert würden, um den Neger zu bekehren. Glaubt ihr, die Walfred fragten, was ihrer wartete? Glaubt ihr nicht, daß Grace ein wenig zitterte bei dem Gedanken, meilenweit von allen zivilisierten Menschen fort und in den Busch zu gehen mit 150 Desperados aus dem Ortsgefängnis als gezwungene Träger? Bestimmt, die Walfred wußten, welche Gefahren sie liefen, welche Fährlichkeiten im unerforschten Land auf sie warteten. Aber hatte nicht Blanche in Stanley-Pool gesagt: „Auf Gottes Ruf sind wir in das Land gekommen, und mit seiner Hilfe gehen wir vorwärts"? In diesem Geist waren sie von Stanley-Pool aufgebrochen und brachen jetzt auch von Stanleyville auf.

Und so nahm sie der große Urwald auf und umgab sie Tag und Nacht mit Gefahr. Aber nie wichen sie von ihrer Aufgabe. Manche Zeit großer Leibesschwäche lag vor ihnen Zeiten tödlicher Gefahr, Zeiten, in denen das Fieber ihnen fast die Besinnung und Nahrungsmangel ihnen die Lebenskraft zu nehmen drohte. Aber durch all das hindurch hielt sie ihre Wille aufrecht, ihren Vertrag zu erfüllen.

4. Erforschung des Aruwini.

Das erste Weghindernis nach dem Verlassen von Stanleyville war der Chopofluß. Sie erreichten ihn am Ende ihres zweiten Tagesmarsches. Der gesamte folgende Tag wurde damit verbracht, die Karawane über den Fluß zu schaffen. Die eingeborenen Träger bauten die Kisten zu einer Art Schutzwehr für die Nacht auf.

Den ganzen Tag beobachteten andere Eingeborene aus dem Wald, was geschehe. Als der Tag voranschritt, wurden diese Eingeborenen zunehmend neugierig, finster, mißtrauisch und drohend. Plötzlich ertönte ein Schrei, worauf alle in den Busch rannten und verschwanden. Eugen dachte, damit sei nun alles vorbei. Aber später hörte er ein lautes Stampfen, Klatschen u. Singen zwischen den Bäumen. Danach tauchte eine große Anzahl Männer mit bemalten Gesichtern zwischen den Bäumen auf, Messer schwingend u. von Frauen und Kindern gefolgt. Langsam und unter Drohungen schloß die gesamte Menge die Walfred ein. Diese saßen an ihrem Lagerfeuer. Entrinnen war unmöglich. Furcht zu zeigen wäre verhängnisvoll gewesen. So saßen sie da und warteten, daß Gott dazwischentrete.

Und Gott kam ihnen auf unerwarteter Weise zu Hilfe.

Eine Eingeborene, die ein nach ihren Worten eben gestorbenes kleines Kind trug, bahnte sich einen Weg durch den Ring bemalter Krieger und bat den weißen Mann, ihr das Kind wieder lebendig zu machen. Woher wußte sie, daß der weiße Mann heilen konnte? Nun, Nachrichten, was der weiße Mann könne, waren, obwohl unter diesem Stamm das Evangelium noch nicht verkündet war, von den Missionsstationen am Kongo doch schon zu ihnen gedrungen.

Eugen sah das Kind an und erkannte sofort, daß das Kind nicht tot war, wie die Mutter vermutete, sondern nur in einem Krampf lag. Mit Blanche und Grace behandelte er das Kind und es erholte sich sehr schnell. Inzwischen waren die Lieder und die Possen der Krieger eingestellt worden.

Als die Mutter ihr Kind wieder hergestellt sah, drückte sie es an ihre Brust, drehte sich um und sagte einiges zu den Männern und Frauen. Mit einem Male rannten sie alle in den Busch. Sie waren sofort wieder zurück mit Früchten, Nüssen, Eiern und begannen Lieder zu singen vom weißen Mann, der Tote wieder lebendig machen könne. Am nächsten Morgen kamen manche Eingeborenen zu Eugen um Heilung.

Dieser plötzliche Uebergang von Gegnerschaft zu Freundlichkeit bewirkte zweierlei für die Walfred: zuerst gab er Eugen die Möglichkeit, die Zwangsarbeiter zu entlassen, die ihn bis dahin gebracht hatten, und von dem Stamm freiwillige Träger anzuwerben. Zweitens verbreiteten die eingeborenen Läufer und die Trommeln die Nachricht durch den Wald, daß der weiße Heiler komme, was sonst feindlich gesinnte Stämme geneigt machte, ihn willig zu empfangen.

Nach einigen Tagesmärschen durch den Wald, wobei das Gras langem, sechs Meter hohem Rohr glich, erreichten sie mit ihren neuen Trägern den Aruwini, mit Dank gegen Gott, daß sie trotz der Gefahren von Menschen und wilden Tieren ohne Mißgeschick an dem Fluß angekommen waren, den sie erforschen sollten. Nun mußten sie sich auf Kanufahrt umstellen. Die Träger kehrten zu ihrem Heimatdorf zurück, und Eugen unterhandelte wegen Kanus und Ruderern.

Sie verschafften sich mit großem Zeitverlust zwei Kanus, jedes fünfzig Fuß lang und aus drei mit Beil und Brand ausgehöhlten Baumstämmen gemacht. Ein Dolmetscher und Ruderer wurden für fünf Tage gewonnen. Auf eine längere Frist wollte sich kein Ruderer verpflichten.

Die Flußfahrt erschien nach der mühseligen Wanderung durch das lange Gras des Waldes äußerst bequem. Am Ende jedes Tages wurden die Boote auf das Ufer gezogen und ein Lager für die Nacht festgestampft.

Vier Tage sahen sie kein menschliches Wesen; nur Affen und Schlangen. Die Ruderer waren eine muntere Gesellschaft. Eugen genoß es, sich abends mit ihnen am Lagerfeuer zu unterhalten. Sie lachten und scherzten viel untereinander, und die Walfred wußten, daß das Lachen manchmal ihnen galt.

Aber die Ruderer warnten Eugen dauernd vor den Negernstämmen weiter oben.

(Fortsetzung folgt)

Das berühmte Buch

„Eine Zeugin Jesu Christi im alten und neuen Rußland"

von Jenny E. de Mayer

ist wieder zu haben.

Reich an Führungen und Erfahrungen in verschiedenen Ländern, will dieses Werk ein Bekenntnis sein für den siegreichen Glauben an Jesus Christus.

In feinem Leinwandeinband, 252 Seiten $2.75

THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Ueber 40 JAHRE im Üeberseedienst

KNOPF SHIPPING CO

233-239 West 42nd Street New York 18, N.Y.

J. KIRCHMEIER

Box 66 Rosthern, Sask.

Bestellungen mit Money Order an eine der drei obigen Adressen erbeten.

SPEZIALDIENST nach Deutschland

— Spesenfreie Ablieferung —

Paket "BRUDERHERZ"

Reines Schweineschmalz	5 lbs.
Butter Ia	1 lb.
Mehl	5 lbs.
Zucker	5 lbs.
Kaffee (geröstet)	2 lbs.
Kakao (gesüsst)	½ lb.
WESTZONE	**$ 8.50**
RUSS. ZONE	**$10.80**

Paket "MUTTERHERZ"

Reines Schweineschmalz....	5 lbs.
Rindfleisch	1¾ lb.
Schinken	¾ lb.
Kaffee (geröstet)	2 lbs.
Vollmilchpulver	1 lb.
Kakao (gesüsst)	1 lb.
Schokolade	1 lb.
Reis Ia	1 lb.
Gries	14 ozs.
Erbsen (getrocknet)	1 lb.
Dörrobst (gemischt)	11 ozs.
Hühner-Nudelsuppe	3 Pack
Zucker	2 lbs.
WESTZONE	**$10.50**
RUSS. ZONE	**$12.90**

5 lbs. Schweineschmalz	$3.35
8 lbs. Schweineschmalz	$4.45
15 lbs. Schweineschmalz	$7.90
5 lbs. Röst-Kaffe	$3.50
5 lbs. grüner Kaffee	$3.30
6 lbs. Milchpulver Grade A....	$5.75
10 lbs. Milchpulver Grade A....	$8.25
5 lbs. Kaffee und 5 lbs. Schmalz	$5.90
6 lbs. Speck in Dosen	$7.50
5 lbs. Kaffee und 5 lbs. Kakao süss	$6.50
10 lbs. süsser Kakao	$6.90
20 lbs. Zucker	$4.50
20 lbs. Reis	$5.75
ca. 9 lbs. Margarine	$5.25
50 Stück frische Eier	$6.75

nach der russischen Zone Zuschlag 14 cts. pro lb.

NUR WESTZONE	ab Depot Kaldenkirche	Spesenfrei letzte Bahnstation
100 lbs. Mehl....	$ 9.50	$11.50
50 lbs. Mehl....	$ 5.95	$ 7.45
55 lbs. Reis......	$12.00	$13.50

GARANTIERTE Ablieferung in der RUSSISCHEN ZONE einschliesslich ALLE ZONEN in BERLIN in 4—8 TAGEN

★

Das beste Lebensmittel-Paket-Geschenk sind GUTSCHEINE, die vom Empfänger in folgenden 36 Städten SOFORT eingelöst werden:

Dies sind die Auslieferung-Stellen in der Russischen Zone:

Bautzen	Magdeburg
Berlin No. 55	Mühlhausen
Brandenburg	Naumburg/ Saale
Chemnitz	Neubrandenburg
Cottbus	Nordhausen
Dessau	Pirna a.d. Elbe
Dresden-Radebeul 1	Plauen Vgtl.
Eberswalde	Potsdam
Eisenach	Riesa-Elbe
Erfurt	Rostosk
Gera	Saalfeld
Görlitz	Sangerhausen
Greifswald	Schwerin
Halberstadt	Stendal
Halle a.d.Saale	Suhl
Jena	Torgau-Elbe
Leipzig	Weimar
Luckenwalde	Zwickau

Hier ein Beispiel:

Paket "ERUS 5" $8.90

Mehl	5½ lbs.
Gem. Fett ..	2½ lbs.
Kaffee ..	2½ lbs.
Zucker ..	2½ lbs.
	15 lbs.

Paket "ERUS 8" $13.80

Schmalz	11 lbs.
Mehl	11 lbs.
Zucker ..	5½ lbs.
	27½ lbs.

Erus Paket
50 lbs. Mehl
10 Cans Milch (jede Can ca. 1 Pf.) $17.75

Reichhaltige Preislisten auf Verlangen. Ankunft garantiert - - - - oder Geld zurück.

Zur Aufrechterhaltung Ihres Wohlbefindens, Aussehens und Ihrer Stimmung . .

Dr. Peter Fahrney 1840 - 1905

müssen Sie richtigen Stuhlgang haben.

Wenn Sie irritiert oder nervös sind und an Kopfschmerzen, Gase, Blähungen, verstimmtem Magen, üblem Mundgeruch, Schlaf—oder Appetitlosigkeit leiden, — bedenken Sie—alles dies mag auf Hartleibigkeit zurückzuführen sein. Um Hartleibigkeit zu lindern, hat sich

Forni's Alpenkräuter

als eine ideale Medizin erwiesen. Zu gebrauchen wie angewiesen. Sanft und milde bringt diese laxative und Magentätigkeit anregende Medizin träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärtete Abfallstoffe auszuscheiden; die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Alpenkräuter's erstaunliche Wirksamkeit ist auf eine wissenschaftliche Formel zurückzuführen, welche 18 (nicht nur ein oder zwei) Natur-Heilkräuter, Wurzeln und Pflanzen verbindet, — eine Geheimformel, vervollkommnet über eine Periode von 78 Jahren. Ja, für schnelle, erprobte, angenehme Linderung von Hartleibigkeits-Beschwerden besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser

Spezial Einführungs-Angebot

11 Unzen Flasche für nur $1.00 portofrei ins Haus geliefert.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebots" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre 11 Unzen Flasche ALPENKRÄUTER.

☐ Senden Sie per Nachnahme — COD — (zuzüglich Gebühren).

Name ....

Adresse ....

Postamt ....

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-36C
2501 Washington Blvd., Chicago 12, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Der Große Duden

Neubearbeitete und erweiterte Ausgabe. 690 Seiten. Guter Leineneinband. — Rechtschreibung, Schreibweise und Ausdrücke sind die der deutschen Sprache der Gegenwart.
Preis $3.65

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.,
672 Arlington St. — Winnipeg, Man.
(Wiederverkäufern Rabbat)

Vom Verfasser portofrei zu beziehen:

Altes und Neues zu Weihnachten und Neujahr ..	$ .50
Kurze Bibelkunde	.20
Wanderndes Volk, 1. Buch ..	.75
Wanderndes Volk, 2. Buch ..	.75
Bildung	.30
?, Bilingualism (Herausgeber J. H. Janzen) ..	.30
Das Sexuelle Problem	.25
Leben und Tod	.25
Zur Frage der Allerlösung ..	.15
Da ist Euer Gott (Predigtbuch)	2.00
Erfahrungen, Gedanken, und Träume	.95
Tales from Ancient and Recent Mennonite History	.98
Erinnerungen aus meinem Leben	.25
Handbuch zum Unterricht der Biblischen Geschichte in den Sonntagsschulen	1.80
Mein Felsengarten, Gedichte	$1.00

JACOB H. JANZEN
164 Erb St., West
Waterloo, Ont., Canada.

Johann Cornies. — — — — —

(Fortsetzung von Seite 3—5)

schen Unterlagen, daß er, ein religiös sehr zurückhaltender Mann, doch ein Gottsucher war und betete.

Wer da betet, der bekennt mit Moses, dessen Säule ja auch barst: „Zuflucht ist bei dem alten Gott und unter ewigen Armen!" Immer! Unter allen Umständen! Auch heute!

So wollen wir dankbar und zuversichtlich noch miteinander etwas am Grabstein von Johann Cornies weilen... Und da fällt uns gerade noch ein, daß er in seinen Schulregeln dem Religionslehrer der Kinder es ans Herz gelegt hat, sie möchten diesen doch die Liebe zu dem Erlöser — das ist der Sinn dieses weisen Ratschlags — ans Herz legen.

Hätten wir heute doch mehr Männer der Oeffentlichkeit, die in der Ehrfurcht stehen, um tüchtig und immer tüchtiger zu werden!

Weitere Liste der Spenden

für das Mennonitische Hilfswerk. Februar und März 1949

Mennonite Provincial Relief Committee, Sask., $450.00; Petagain M. Gemeinde, Petagain, Saskatchewan, $14.00; Menn. Br. Gemeinde, Steinbach, Man. $24.61; M. B. Gemeinde, Morden, Man., $65.00; M. B. Gemeinde, Elm Creek, Man., $50.00; W. H. Nießen, Altona, Man., $10.00; D. G. Enns, Lowe Farm, Man., $50.00; M. B. Gemeinde, Lena u. Holmfield, Man., $260.42; B. H. Balzer, Laird, Sask., $50.00; J. Esau, Compaß, Sask., $6.35; H. H. Friesen, Winkler, Man., $200.00; G. J. Harder, Carlington, Ont., $10.00; David H. Wedel, Black Creek, B. C., $15.00; Mennonite Provincial Relief Committee of Alta., $892.67.

M. B. Gemeinde, Nord Kildonan, $141.00; G. Schellenberg, High Bluff, Man., $10.00; J. Bärg, Brooks, Alta., $350.00; M. B. Gemeinde, Newton, Man., $110.33; F. F. Heier, Steinbach, Man., $48.; M. B. Gemeinde, Gnadenthal, Manitoba, $21.75; M. B. Gemeinde, Steinbach, Man., Bericht von C. F. Klassen, $213.26.

M. B. Gemeinde, Winkler, Man., Bericht von C. A. DeFehr, $528.51; Ladies Aid, Saskatoon, Sask., $50.00; M. B. Gemeinde, Morden, Man., $46.38; M. G e m e i n d e, Arnaud, Man., $11.66; M. Gemeinde, Rivers, Man., $62.00; Wingham Gruppe, Wingham, Man., $8.50; A. Funk, McMahon, Sask., $20.00; Swift Current, Bericht von C. A. DeFehr, $82.15; Melba Schuldistrikt, Horndean, Man., $75; Schönfelder M. Gemeinde, Pigeon Lake, Man., $12.20; Elisabeth A. Neufeld, Didsbury, Alta., $6.00; Jansen-Watson M. Gruppe, $109.00 M.B. Gemeinde, Kronsgart, Man., $35.85. M. B. Gemeinde, Matsqui, B. C., $275.00.

M. B. Gemeinde, Kronsgart Man., $100.00; M. B. Gemeinde, Südend, Winnipeg, Bericht von C. A. DeFehr, $479.90; M. B. Gemeinde, Südend, Winnipeg, Bericht von C. F. Klassen, $412.08; M. Gemeinde, Whitewater, Man., $30.00.

M. B. Gemeinde, Nord Kildonan, $139.39; J. Enns, Elm Creek, Man., $5.00; A. Enns, Elm Creek, Man., $3.50; H. Esau, Elm Creek, Man., $12.00; A. Pätkau, Elm Creek, Man., $10.00; J. M. Löwen, Culroß, Man., $15.00; R. Dick, Elm Creek, Man., $10.00; J. Pauls, Osborne, Man., $10.00; Js. Thießen, Great Deer, Sask., $20.00; J. Jahnke, Herbert, Sask., $100.00; A. J. Bärg, Dominion City, Man., 12.78; M. B. Gemeinde, Holmfield-Lena, Man., $70.00.

März. —

M. B. Gemeinde, Springstein, Man., $15.00; M. B. Gemeinde, Arnaud, Man., $16.00; M. B. Gemeinde, Winkler, Man., $98.00. M. B. Gemeinde, Winkler, Man., Bericht von C. F. Klassen, $171.28; Peter G. Thießen, Gem, Alta., $4; Mennonite Prov. Relief Committee of Alberta, $3000.00; Mennonite Provincial Relief Committee, Saskatchewan, $358.84.

M. B. Gemeinde, Nordend, Winnipeg, Man., $86.95; Dr. N. J. Neufeld, Winnipeg, Man., $100.00; M. B. Gemeinde, Vineland, Ont., $50.00; M. B. Gemeinde, Manitou, Man., $32.67; Katie Peters, Gretna, Man., $75.00; Jakob H. Peters, Gretna, Man., $25.00; Dietrich Klassen, Gretna, Man., $5.00 Johann Klassen, Herbert, Sask., $36; Peter Penner, Herbert, Sask., $10; Henry Buhr, Herbert, Sask., $5.00; M. B. Gemeinde, Kronsgart, Man., $20.32.

M. B. Gemeinde, Leamington. Ont., $100.00; Lichtenau M. Gemeinde, St. Elisabeth, Manitoba, $15.50; Mennonite Provincial Relief Committee, Alberta, $1242.72; Mennonite Provincial Relief Committee, B. C.,$150.00; Mennonite Provincial Relief Committee, B.C., $1987.69; H. R. Reimer, Lorette, Man., $100.00; C. H. Cornelsen und C. F. Dück, Rosenort, Man., $100.00; H. G. Mack, Guelph, Ont., $100.00; Immanuel Gemeinde, Barnes Croßing, Sask., $7.82.

M. B. Gemeinde, Steinbach, Man., $31.24; P. A. Neufeld, Carstairs, Alta., $30.00; M. B. Gemeinde, Marquette, Man., $23.02; M. Gemeinde, Arnaud, Man., $29.26; G. J. Harder, Carlington, Ont., $8.00; M. B. Gemeinde, Newton Siding, Man., $48.45; Nordheimer M. Gemeinde, Winnipegosis, Man., $53; M. B. Gemeinde, Morden, Man., $65.00; Peter Dahl, Domaine, Manitoba, $100.00; Gebrüder Dahl, LaSalle, Man., $125.00.

M. B. Gemeinde, Elm Creek, Man., $20.00; Frau W. P. Dyck, Domaine, Man., $15.00; H. Fröse, Domaine, Man., $20.00; Peter Enns, LaSalle, Man., $10.00; Jakob Rogalsky, Domaine, Man., $10.00; Ph. Wiebe, Domaine, Manitoba, $10.00; P. Konrad, La Salle, Man., $25.00; B. Wall, Sanford, Man., $25.00; C. Wall, LaSalle, Man., $10.00; P. Dahl, Domaine, Man., $200.00; Jakob Dahl, LaSalle, Man., $200.00; Abram Dahl, LaSalle, Manitoba, $200.00; LaSalle-Domaine Gruppe, $100.00.

M. B. Gemeinde, Nordend, Winnipeg, $134.34; M. B. Gemeinde, Arnaud, Man., $12.75; John J. Kehler, Horndean, Man., $9.42; Margaret Falk, Winnipeg, Man., $20.00; John Esau, Compaß, Saskatchewan, $4.10; M. B. Gemeinde, Nord Kildonan, Man., $128.43; Nordheimer M. Gemeinde, Winnepegosis, Man., $48.00; John Dörksen, Winnipeg, Man, $20.00; Mennonite Ladies Aid, Rosthern, Sask., $85.00; Mennonite Provincial Relief Committee, Sask., $225.00; M. B. Gemeinde, Elm Creek, Man., $20.00.

M. B. Gemeinde, Nordend, Winnipeg, Man.,$73.03; M. B. Gemeinde, Manitou, Man., $29.65; M. Gemeinde, Herbert, Sask., $55.55; J. A. Janzen, McCreary, Man., $70.00; Immanuel Gemeinde, Barneß Crossing, Sask., $5.77; M. Gemeinde, St. Elisabeth, Bericht von C. A. DeFehr, $29.40; M. Gemeinde, Arnaud, Man., Bericht von C. A. DeFehr, $29.40.

M. B. Gemeinde, Arnaud, Man., $29.40; A. Fröse, Domaine, Man., $30.00; Js. Wall, Sanford, Man., $25.00; Mennonite Provincial Relief Committee, Sask., $162.81; J. A. Konrad, Manitou, Man., $175.00; D. H. Voth, Manitou. Man., $75.00; M. B. Gemeinde, Steinbach, Man., $35.49.

Kassierer A. C. DeFehr.

(Fortsetzung folgt)

Nachruf.

Johann Johann Dyck, geboren den 2. Oktober 1893 in Nikolaifeld, Südrußland. Hier verlebte er seine Jugend, bis er dann mit seinen Eltern nach Sibirien zog. In 1913 fand er Frieden mit seinem Gott, er wurde getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen. Am 27. November 1914 trat er in die Ehe mit Anna Reimer und der Herr schenkte ihnen 5 Kinder. Sein Vater starb mit 54 Jahren und nun mußte er dessen Stelle einnehmen. Dann kam der erste Weltkrieg, in dem er viel durchmachen mußte, unter anderem vier Monate im Krankenhaus sein. Doch der Herr gab Genesung, und er durfte wohlbehalten zurückkehren und ging seinem Lebensberuf als Bauer nach.

Doch die Zeiten waren unruhig, und nach vielen Schwierigkeiten durfte er mit seiner Familie im Juni 1930 in Kanada landen, wo er bei Arnaud, Man., mit der Zeit eine gute Farm erwarb. Der Herr gab viel Gnade und Segen im neuen Land. Die Zeiten wurden besser. Wirtschaftlich ging alles besser, und mit großer Freude schaute er auf sein Leben zurück. Doch der Herr klopfte mit den verschiedensten Ereignissen in der Familie an, und im Juli 1940 nahm der Herr seine Mutter zu sich. Im Jahre 1944 erkrankte er und mußte auf etliche Zeit ins Hospital, durfte aber wieder gesund werden und zu seiner Familie zurückkehren. Immer wieder sprach er in der Familie davon, daß sein Leben nur kurz sein würde. Wie hat er zum Herrn gebetet, er möchte doch so lange leben, daß er gerecht erfunden werde!

Im Sommer 1948 wurde er sich ganz klar, daß sein Leben nur noch auf kurze Dauer war. „Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben." Sein ganzes Denken und Planen wurde anders. Sein Ziel war nun, sich vorzubereiten auf den Weg zur Heimat, zu Gott, seinem Vater. Sehr oft ging er allein, um mit Gott Gemeinschaft zu pflegen, und seine Bitte war: „Gott gib mir nicht einen schnellen Tod, auf daß ich alles in Ordnung bringen kann."

Sein Gebet wurde erhört. Am 6. November kam der erste Ruf. Nun fing das lange Leiden an. Zuerst war er 10 Tage im Krankenhaus und durfte noch einmal nach Hause. Nun war die Zeit gekommen, um sich von allem Irdischen zu trennen, denn er wußte jetzt: Der Herr ruft mich. Am 1. Dezember erkrankte er wieder und mußte aufs Krankenlager, das sein Sterbebett wurde. Nach einer schweren Kopfoperation stellten die Aerzte fest, die Krankheit sei unheilbar. Es wurde mit jedem Tag weniger und grausame Schmerzen quälten ihn. Viel hat er gebetet mit seiner Gattin und den Kindern und er wies immer wieder darauf hin, daß dieses Gottes Führung sei. Das Leiden zog sich durch den langen Winter, und er wurde ganz gelähmt. Das Denken schwand, die Sprache versagte immer mehr.

Dann kam die Stunde, wo der Herr sagte: „Kind, komm heim, deine Leiden haben ein Ende." Er gab seinen Geist auf 8.45 abends, den 24. Mai, im Concordia Hospital, Winnipeg.

Er hinterläßt seine Gattin, drei Töchter und zwei Söhne, eine Schwiegertochter, zwei Schwiegersöhne und drei Großkinder.

Alt geworden 55 Jahre, 7 Monate, 22 Tage. Im Ehestand belebt 35 Jahre, 6 Monate.

Die Familie möchte hiermit allen Freunden ihren innigsten Dank aussprechen für den Beistand in den schweren Tagen und für all die Gebete, die uns tragen.

In tiefer Trauer,
Frau Anna Dyck und Kinder.

Man brauche 2,4-D zur . . .
gründlichen Unkraut-Bekämpfung.

„Dow" Chemikalien sind mit dem „Naco" Bestäuber anzuwenden, oder mit einer Brause-Maschine.

Um nähere Auskunft sprechen Sie den örtlichen **Federal Vertreter.**

FEDERAL GRAIN LIMITED

Bibeln

Luther-Uebersetzung:

Familien-Bibel, 8½x6", Prachtausgabe, feiner Ledereinband, Goldschnitt, im Schutzkarton	$15.00
Taschenformat, Ledereinband, Goldschnitt	$6.00
Taschenformat, 6½x4¼" Kunstledereinband, Deckel mit Goldrand	$5.00
Handbibel, passend für Schüler, Leineneinband, 4½x6½"	$1.45
Neues Testament mit Psalmen, 5¾x3¾", deutsche Schrift	$1.50
Neues Testament, 4½x3", Leinen, kleine, schöne Ausgabe	$1.50
Neues Testament mit Psalmen, kartoniert, 6½x4", für Schüler	$0.80
Neues Testament mit Psalmen, billige Ausgabe	$0.40
Johannes Evangelium, broschiert, pro Stück 8c; zwei für	$0.15

Elberfelder-Uebersetzung:

Taschenbibel, 6½x4½, Kunstleder	$4.00
Dieselbe in Leineneinband	$3.50
Neues Testament mit Psalmen, Taschenformat, Kunstleder	$1.50

Portofrei zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

G. M. HORNE
& COMPANY

Chartered Accountants

311 Avenue Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 927 132

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telephon:
Office: 925 069 — Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg., Winnipeg

Office-Phone 927 116 — Wohnungsphone 401 853

Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
812 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Telephone 97 679
SILAS E. GREENBERG
DENTIST
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave.,
316 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97 621 Res.: 48 655

David Friesen
Bedienung in Testamenten, Besitztiteln usw.
OFFICE:
504 McIntyre Bldg., 416 Main St.
Office Phone: 927 800

J. M. Elias
„Er führt uns wie die Jugend"
für Jugendvereine.
228 Gedichte, 3 Gespräche, 54 Themata.
Preis, gebunden, ... $2.00.

Der verborgene Umgang mit Gott
Von Jakob Kröker
172 Seiten broschiert 90c
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
WINNIPEG — MANITOBA

Christlicher Liederschatz

jetzt zu haben

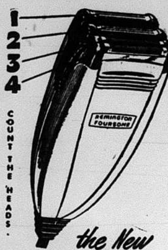
Band 1, gebunden, 41 Lieder, für gemischten Chor. Herausgegeben von Emil Ruh.
Preis per Buch $1.50
Wenn 15 oder mehr Exemplare $1.25
— Portofrei —

Theologisches Handwörterbuch
von P. Zeller. 2 Bände, gebunden, gebraucht $12.00

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten.
von Thielem J. v. Braght.
1870 Ausgabe, gebunden 9" bei 12"
630 Seiten, Grobdruck.
1 Exemplar $12.00
1 Exemplar $10.00

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

The ideal Gift
FATHER'S DAY
June 19th



the New
REMINGTON
FOURSOME
WITH BLUE STREAK HEAD

It's new . . . and different! In fact you've never seen anything like this latest Remington Foursome.
Just count the heads — two highly effective round heads plus the new BLUE STREAK twin shaving head — the equivalent of four single-head shavers!
Here's the gift that any man will prize. But remember our supply is limited . . . .

REMINGTON
ELECTRIC SHAVER

INDEPENDENT
CREDIT JEWELLERS
493 Notre Dame Ave.
WINNIPEG, MANITOBA
John H. Epp, Eigentümer.
— Phone 29 900 —

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—4)

dustrieproduktion mehr erhöhen konnte als Polen, Holland, Frankreich, die Tschechoslowakei und England.

Er erklärte, daß die Verzögerung des Friedensvertrages für Japan „eine Wirtschaftsblockade für das Land ist", und sagte, daß Japan auch nach der Unterzeichnung des Vertrags das Problem lösen muß, seine wachsende Bevölkerung mit den verminderten Hilfsquellen zu ernähren.

* * *

Argentinien — Die Regierung des Obersten Peron hat in wenigen Jahren den großen Devisenvorrat, der während der Kriegsjahre angesammelt wurde, in ein Defizit verwandelt. Deshalb wurde jetzt die argentinische Einfuhr gedrosselt, am stärksten die aus den Dollarländern (um 75 Prozent).

* * *

Rußland. — Wie von der „Stimme Amerikas" bekanntgegeben wurde, kann gegenwärtig nur ein geringer Teil der amerikanischen Sendungen für die Sowjet-Union von russischen Radiohörern empfangen werden, da die Sowjetregierung mit nicht weniger als 205 Ueberlagerungssendern die amerikanischen Sendungen empfindlich stört. Die „Stimme", die Radioabteilung des USA.-Staatsdepartments, kann zusammen mit der Br. Rundfunkgesellschaften nur 61 Sender für die russischen Programme verwenden.

Angesichts der russischen Störungen wurden Musik- und Unterhaltungs-Programme aus den amerikanischen Sendungen ausgeschaltet. Tag und Nacht senden die USA.-Stationen stattdessen nur Nachrichten und Kommentare, damit die russischen Hörer — falls eine Sendung doch durch den „Störvorhang" dringen sollte — wenigstens das Wesentliche erfahren.

* * *

Indien. — Die meiste Jute, welche die Welt anbaut, wird in Indiens heißem Flußdelta des Ganges und Brahmaputra gewonnen und in den in der Nähe gelegenen Spinnereien von Calcutta verarbeitet.

* * *

Frankreich. — Ein Treffen christlicher Studenten aus Deutschland und Frankreich findet vom 16. bis 31. August statt. Gleichzeitig wurden eine Anzahl deutscher Studenten u. Studentinnen zu einem Gegenbesuch nach Paris eingeladen.

* * *

Polen. — Neue hohe Steinmauern und Wachttürme erheben sich drohend in der südpolnischen Stadt Jaworzno.

Es ist eines der neuen Zwangsarbeitslager, die in Polen seit dem Kriege wie die Pilze aus der Erde geschossen sind. Dieses liegt weit von dem geschäftigen Industrieort Kattowitz. Wieviele solcher Lager es gibt, und wieviele Gefangene sich darin befinden, weiß niemand. Doch die Regierung hat angedeutet, daß sich Tausende von Menschen hinter den Mauern befinden.

* * *

Holland. — 600 süddeutsche Kinder wurden von den evangelischne Kirchen Hollands zu einem dreimonatigen Ferienaufenthalt bei holländischen Familien eingeladen. Die Auswahl der Kinder erfolgt durch das Hilfswerk der evangelischen Kirchen in Deutschland.

* * *

Südafrika. — Anläßlich eines zweitägigen Deutschlandaufenthalts empfing der Premierminister Dr. Malan, den Leiter des Hilfswerks der Evangelischen Kirchen in Deutschland. Dr. Gerstenmaier sprach den Dank der Evangelischen Kirchen aus für die dem deutschen Volk in den letzten Jahren insbesondere durch den Deutsch-Afrikanischen Hilfsausschuß gewährte Hilfe. Zur Frage der Einwanderung zunächst von Deutschen, die Verwandte in Südafrika haben, sagte Dr. Malan wohlwollende Prüfung durch seine Regierung zu.

* * *

Spanien. — Die Gegensätze der spanischen Falange und der katholischen Kirche in Spanien verschärfen sich immer mehr, wie aus Berichten Madrider Korrespondenten hervorgeht. Dies sei im wirtschaftlichen Niedergang auf dem Land und Veränderungen auf politischem Gebiet begründet, die sich in einer Schwächung der Franco-Regierung auswirkten.

* * *

Italien. — Die größte Kerze der Welt wurde für eine venezianische Kirche hergestellt. Sie ist fast drei Meter hoch und kann 50,000 Stunden lang brennen.

— Eine päpstliche Bulle, die 1950 als Heiliges Jahr proklamiert, wurde am 26. Mai nach alter Tradition von den Stufen der vier römischen Haupt-Basiliken verlesen. Pilgerfahrten nach Rom werden aus allen Teilen der Welt geplant, auch aus den totalitären Ländern, falls deren Machthaber nicht mit Verboten eingreifen.

— Da bei den amerikanischen Luftfahrtgesellschaften bereits zwei Millionen Flugplätze zum „Heiligen Jahr 1950" gebucht sind, ist der Einsatz von neuen Riesenflugzeugen für den Transport der Pilger nach Rom geplant.

China. — Die Gründung einer Seifenfabrik wurde von den christlichen Kirchen in Peking beschlossen, da die Kirchen im kommunistisch besetzten China vielfach nur dann geduldet werden, wenn ihre Amtsträger eine „produktive wirtschaftliche Tätigkeit" nachweisen können.

* * *

Schweden. — Der nächste Kongreß des Lutherischen Weltbundes — der zuletzt im Juli 1947 in Lund, Schweden, zusammengetreten war — soll 1952 stattfinden.

* * *

Norwegen. — Die Predigtkandidaten der Norwegischen Kirche werden neuerdings auf ihren „Kanzelton" hin überprüft. Ein Aufnahmegerät mit Magnetophon läuft während ihrer Probepredigten, die dann von einer Prüfungskommission beurteilt werden.

* * *

Türkei. — Die für den Sommer geplanten Expeditionen englischer, amerikanischer und holländischer Fachleute, die auf dem Berge Ararat in der östlichen Türkei im Gebiet an der Grenze Sowjet-Armeniens nach Ueberresten der Arche suchen wollen, werden vom Moskauer Rundfunk als „getarnte Spionageunternehmen" bezeichnet.

* * *

Schweiz. — Kirchliche Sachverständige aus allen westeuropäischen Ländern und Amerika, die im Oekumenischen Institut in Bossey bei Genf zusammenkamen, berieten über den Beitrag der Kirche zur Abwehr antisemitischer Tendenzen.

— Hat man sich nicht schon oft darüber gewundert, wie die Länder der Erde so gut wie ohne Störungen ihr internationales Postsystem, selbst inmitten der Kriege, aufrechterhalten konnten?

Die Antwort hierauf ist der Weltpostverein. In letzter Woche feierte der Verein sein 75. Jubiläum und den Jahrestag eines hervorragenden erfolgreichen Dienstes für alle Völker der Erde.

Dank diesem weitgehenden und vielseitigen Erfolg und angesichts seiner absoluten Unentbehrlichkeit hat der Weltpostverein alle Wechselfälle und Störungen dieses an Wirren reichen Jahrhunderts überlebt, das so viele andere Institutionen kommen und gehen sah.

Nachdem im 19. Jahrhundert die Briefmarke als Zahlungsmittel für die Postübermittlung angenommen worden war und sich hieraus ein starkes Anschwellen des Briefwechsels ergab, gelangten die Postverwaltungen in der Welt zu der Ueberzeugung, daß es nicht länger zur Lösung der unzähligen Probleme des internationalen Postverkehrs genügte, Postverträge abzuschließen. So kamen 1863 in Paris fünfzehn Länder zusammen, um eine Vereinbarung über den internationalen Postaustausch zu treffen.

* * *

Verschiedenes . . .

— Zwei Ereignisse beherrschten die internationale Szene in den vergangenen Wochen — die Proklamierung der Verfassung der „Deutschen Bundesrepublik" und die Eröffnung der Pariser Deutschland-Konferenz der vier großen Siegermächte im Palais Rose. Das eine dieser beiden historisch bedeutsamen Geschehnisse erklärt den bisherigen Verlauf der Pariser Beratungen. Denn in Bonn ist mit dem Verfassungswerk eine neue staatliche Realität geschaffen worden, mit der die westalliierte Politik nach zweijährigen Bemühungen eine separate Lösung der deutschen Frage und einen Modus der Ueberwindung des wirtschaftlich-politischen Chaos in Westdeutschland gefunden hat. Alles, was der russische Konferenzpartner in Vorschlägen zur Lösung des gesamtdeutschen Problems vorgebracht hat, diente nun dem aussichtslosen Bemühen, Bonn von der politischen Landkarte wegzuradieren und den Zeiger der Zeitenuhr in Deutschland um vier Jahre zurückzudrehen. Der nun in ihrem ganzen ultrareaktionären Charakter bloßgelegten bolschewistischen Konferenzpolitik ist es nur darum zu tun, die Uhr der Zeit wieder auf „Potsdam" zu stellen.

Entgegen allen Erwartungen, wie sie nach der „Reichseinheits"-Propaganda der deutschen Kommunisten und vor allem nach dem mit so großem Tamtam in die Welt gesetzten Programm der vorjährigen Kominform-Konferenz in Warschau gerechtfertigt schienen, hat Vishinsky in Paris noch mit keinem Wort von einer Wiedervereinigung Deutschlands und von dessen Räumung durch die Sieger gesprochen. Vishinskys Feldgeschrei heißt Potsdam und Jalta. Schon zu Beginn der zweiten Sitzung, das heißt sogleich bei Aufnahme der sachlichen Beratungen, wurde er so deutlich, wie der Westen es sich nur wünschen konnte: Er verlangte Wiederherstellung der alten Berliner Kommandantur mitsamt dem Vetorecht.

Krasser konnte die allgemeine Erwartung, Rußland werde in der Konferenz sogleich die „deutsche Einheit" und die Räumung Deutschlands auf die Tagesordnung setzen, gar nicht enttäuscht werden, als es durch den Sowjetminister in dem Augenblick geschah, als er nun zum erstenmal „zur Sache" sprach.

— In den letzten Tagen scheint Rußland den guten Willen wieder vertan zu haben, der durch die Aufhebung der Berliner Blockade gezeigt worden war und in der Welt ein Echo gefunden hatte.

Diplomaten erklären, daß die Verwendung der kommunistischen Polizei als Streikbrecher in Berlin einen neuen Tiefstand in den Bemühungen der Russen darstelle, die Unterstützung der Arbeiter in der Welt zu gewinnen.

Vier neue Entwicklungen im Lauf der Woche stellten die Russen vor schwierige Probleme, die sich von der Pariser Konferenz bis nach Shanghai erstrecken.

Rußland hat ohne Zweifel den „kalten Krieg" im Westen verloren. Trotz der russischen Schikanen ist die Isolierung Berlins nicht gelungen und die Westmächte haben in ihren Berliner Sektoren nur an Respekt und Prestige gewonnen. Ebenso ist es den Vereinigten Staaten gelungen, ganz Westeuropa zu stärken. Das wirtschaftlich schwächere Osteuropa sieht mit Neid, wie die westlichen Länder Europas, einschließlich der Westzone Deutschlands, sich in raschem Tempo erholen. Stalin hatte auf die Bolschewisierung ganz Europas gesetzt und sieht mit Unbehagen, daß ein westdeutscher Staat im Entstehen ist, der dem Bolschewismus feindlich gesinnt ist und im Rahmen der Westmächte wachsende wirtschaftliche Bedeutung gewinnen wird. Gelingt es ihm, diese Entwicklung zu verhindern und in der deutschen Frage ein „Appeasement" zu erreichen, so kann er umso ungestörter Früchte der kommunistischen Erfolge in Asien ernten. Es ist daher zu begrüßen, daß gerade in dieser Situation das Buch von David J. Dallin „The Rise of Russia in Asia" (New Haven, Yale University Preß, $5.00) erschienen ist, das ohne Illusionen Rußlands Expansion in Asien untersucht und auf eine einem breiten Leserkreis verständliche Weise darstellt.

— Das systematische Vorgehen der Moskauer Machtpolitik in Ländern, die durch die Dichtigkeit ihrer Bevölkerung und ihre noch ungehobenen Produktivkräfte eine große Bedeutung in der kommenden Weltentwicklung haben werden, dürfen wir nie aus dem Auge verlieren, wenn in derselben Zeit, in der Stalins Kreaturen unsere Bewegungsfreiheit in Asien hemmen, Stalins Friedensboten versuchen, in Europa wieder den Handel mit dem Westen aufzunehmen.

Stalin, der georgische Schustersohn aus einem kleinen Dorfe des Kaukasus, der seine politische Karriere im Stile eines Räuberhauptmanns begann, hat tiefes Verständnis für die Art und Weise, in der man die einfältige Mentalität der asiatischen Massen gewinnt und hat sich mehrfach zu der Meinung bekannt, daß dort für die Sowjetpolitik raschere Chancen liegen als in den zivilisierten — oder nach dem Sowjetjargon „degenerierten" Ländern des Westens. Da die Westmächte es versäumt haben, rechtzeitig eine wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit der asiatischen Länder herbeizuführen, analog den Methoden mit denen man heute in Europa die Moskauer Expansion aufzuhalten vermögen, so riskiert Stalin nicht viel bei einem europäischen Waffenstillstand, der ihm die Möglichkeit gibt, in Asien den „kalten Krieg" ungeniert fortzusetzen, oder gar durch die in Moskau trainierten Kommunistenführer der einzelnen Länder blutige Triumphe erkämpfen zu lassen.

Daß eine ernste Gefahr besteht, der Kommunismus könne selbst an den Grenzen Chinas nicht halt machen, ist die fast einmütige Meinung aller Asienkenner. Das dreiste Verhalten der japanischen Kommunisten bei den Maidemonstrationen und das Anschwellen ihrer Stimmzettel trotz aller Gegenbemühungen der amerikanischen Besatzungsbehörden, zeigen die werdende Kraft, die der Kommunismus auf die asiatische Mentalität ausübt. In Ländern, in denen die liberalen Forderungen der einheimischen Völker nach Selbstbestimmung und Freiheit von den alten Kolonialvölkern unterdrückt werden, ohne daß ihnen von anderer Seite Hilfe wird, ist die Stimmung für kommunistische Beeinflussung natürlich noch günstiger.

— Das Statistische Büro der Vereinten Nationen schätzt die Zahl der Erdbewohner nach den Ergebnissen von 1947 auf 2,320,000,000. Die drei nordamerikanischen Länder haben seit 1937 um 15 Prozent zugenommen und zählen jetzt 206,000,000 Einwohner.

Bestellzettel.
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)
Ich bestelle hiermit:
1. Die Mennonitische Rundschau ($2.50) $............
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.75) $............
(Zusammen $3.00) Beigelegt sind: $............
Name: ....
Adresse: ....
Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)
Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.
Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankschecks, bitte!
Probenummer an irgend eine Adresse frei. —

Photographien
Hochzeits- und Gruppenbilder
zu mäßigen Preisen.
Rufen Sie uns heute an.
— 927 107 —
WALTER TOEWS
at PROVISOR STUDIO
Room 22 — 290 Portage
(Next to Lyceum Theatre)

Farm in B. C.
Wegzugshalber vorteilhaft zu verkaufen eine Erdbeerenfarm mit 1½ Acres vielversprechender Erdbeeren, die immer noch einen guten Markt haben; mit einem bescheidenen Häuschen im Zentrum der Mennonitensiedlung am Hochwege Nr. 1, für Barzahlung.
H. G. FRIESEN
Trans-Can. Highway
Abbotsford, R.R. 1, B.C.

Uhren-Reparaturen
aller Art garantiert ausgeführt von
W. FUNK
161 Central Rd. — Chilliwack, B.C.

Suche
leichte Farmarbeit
bei einer christlichen mennonitischen Familie in einem größeren mennonitischen Distrikt in Saskatchewan. Nur diese Provinz kommt in Betracht.
Zuschriften sind zu richten an
BOX D
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Geplant,
im Sommer
zu sparen—

Hundert wohlfeile Gelegenheitskäufe und wertvolle Saisonsachen in Eaton's speziellem Summer-Verkaufs-Buch!

T. EATON Co LIMITED
WINNIPEG CANADA

EATON'S